NR. 2
HAMBURG / DEN 14. JANUAR 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN
VOM
HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV
HAUPTSCHRIFTLEITUNG: DR. PAUL HEILE UND DR. KURT SINGER

INHALT

Aufstieg und Umschwung im japanischen Wirtschaftsleben ..... *J. W. Mohr*

LÄNDER-BERICHTE

Deutschland ..... *von Alfred Schmidt-Essen*
Die industriellen Zusammenschlüsse im letzten Vierteljahr 1920 II

Frankreich ..... *von Hans Kroll*
Die Wirtschaftskrise — Der Außenhandel des letzten Jahres — Kali- und Kohlenpolitik — Günstige finanzielle Lage

Mexico ..... *von J. Riebesell*
Petroleumproduktion und Ausfuhr — Anerkennungsfrage — Finanzfrage — Staatsschuld — Deutsche Auswanderungsgesellschaften

WELTWIRTSCHAFTLICHE ÜBERSICHTEN

Geld und Kapital
Schiffahrt und Schiffbau

VI. JAHRGANG
DER WIRTSCHAFTSDIENST ERSCHEINT DIE WOCHE EINMAL

HEFT 2 MARK

Girozentrale Hamburg

Zweiganstalt der Girozentrale Hannover

Öffentliche Bankanstalt :: **Mündelsicher**

Devisen und Akkreditierungen auf alle Plätze des Auslandes

Anfragen erbeten



Übernahme von Depositen auf kürzere oder längere Termine

Auskünfte bereitwilligst

Geschäftsräume: Neubau Hamburg-Amerika Linie, Eingang Ferdinandstrasse 56 :: **Drahtanschrift:** Girozentrale
Briefanschrift: Postschliessfach 137 Hamburg 36 :: **Fernsprecher:** Vulkan 6083, 6084, 6085, 6086 und 6087

Nordische Bank- und Handels-Kommandite

Hamburg 11 — **Sick & Co.** — **Laeiszhof**

Fernsprecher: Elbe 1056/58
Elbe 1894, Vulkan 6191

Drahtanschrift: Nordkontor

Bank und Waren == Einfuhr und Ausfuhr
An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art
Sorten und Devisen
Spez.: Kolonial- u. Schiffahrtswerte, in- u. ausländische Renten

Nationalbank für Deutschland

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Berlin **Bremen**

Zweigniederlassungen:
Bremerhaven, Bünde i. W., Celle, Dortmund, Geestemünde, Lehe i. Hannover, Minden i. W., Mülheim a. d. R., Oldenburg i. O, Osnabrück, Stade, Wilhelmshaven.
Depositenkassen:
Bad Oeynhausen, Blumenthal, Bramsche, Bremervörde, Cloppenburg, Delmenhorst, Dissen i. H., Fürstenwalde a. d. Spree, Jever i. O., Lingen a. d. E., Lübbecke i. W., Lünen i. W., Nienburg a. d. Weser, Nordenham, Potsdam, Rinteln, Spandau. Stadthagen, Uelzen, Vechta, Vegesack, Verden, Vlotho,
ferner in Bremen: Buntentor, Doventor, Findorff, Gröpelingen, Hemelingen, Neustadt, Ostertor, Remberti, Utbremen.

Aktienkapital u. Reserven Mk. 180,000 000

Schiffahrts-Aktien

Kolonialwerte

Alle Städte- u. Staatsanleihen

Ausländische Kupons

E. CALMANN, HAMBURG

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 505 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befasst sich u. a. mit

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschussgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Remburs- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

HAMBURG / DEN 14. JANUAR 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

JAHRESPREIS BEI DER POST UND IM BUCHHANDEL 72 MARK :: IN KOMMISSION BEI OTTO MEISSNERS VERLAG / HAMBURG :: SCHRIFTLEITUNG: HAMBURG 36 / ROTHENBAUMCHAUSSEE 5

FERNSPRECHER HANSA 2447-51 UND ELBE 5052

VI. JAHRGANG

NR. 2

Aufstieg und Umschwung im japanischen Wirtschaftsleben

Selten hat im Wirtschaftsleben der Völker ein Staat und noch dazu ein „kriegführender" Staat in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren einen solchen Aufschwung erlebt und in Industrie, Handel und Schiffahrt, in den Staatskassen wie in den Kassen der Bürger solche Reichtümer aufhäufen können, wie das Inselland im Fernen Osten, dessen Armut und Steuerlast 1914 in aller Munde und dessen ewig passive Handelsbilanz der Alpdruck all seiner Wirtschaftspolitiker und Staatsleute war, die kaum noch wußten, wie sie bei den zunehmenden Forderungen für Armee und Marine den Etat balancieren sollten.

All diese Sorgen hat der Weltkrieg beseitigt, der Japan eine Konjunktur von ungeahnten Ausmaßen brachte. Die europäischen Waren verschwanden immer mehr von den Märkten der um den Indischen und Stillen Ozean sich gruppierenden Länder. China, die Straits Settlements, die Malayenstaaten, Siam, Niederländisch-Indien, Britisch Indien, Neuseeland und Australien sowie die zentral- und südamerikanischen Staaten wandten sich nach Japan, um ihren Warenhunger zu stillen. Ja, selbst die Ausfuhr nach dem entfernten England überstieg zum ersten Mal die Einfuhr von dort. Im chinesischen Handel stieg Japan von 14,7 % im Jahre 1907 und 20 % im Jahre 1913 auf 41 % im Jahre 1918 und 37 % 1919, und übertraf damit zum ersten Male den Chinahandel des gesamten britischen Weltreiches, das seit rund 160 Jahren den Löwenanteil am Chinahandel genossen hatte. Von Niederländisch-Indien aus drangen die japanischen Agenten und Handelskommissare nach den Straits und den Malayenstaaten vor und von diesen Stützpunkten dehnten sie dann ihre Handelsbeziehungen nach Britisch-Indien aus. Die Formosa-Bank, die Sumitomo-Bank und die Yokohama-Specie-Bank eröffneten Filialen in Bombay und Kalkutta, und ihrem Beispiel folgten viele andere Geschäfts- und Bankhäuser. Zahlreiche Agenten bereisten Indien, und von Japan aus wurde Indien überschüttet mit einer Flut von Preislisten, Katalogen und Offerten für alle möglichen Bedürfnisse. Seit 1914 hat sich der japanische Handel in Indien um rund 800 % vermehrt und, während Japan 1913 nur für etwa 3 Mill. £ auf dem indischen Markt verkaufte, gegenüber 78 Mill. £ englischen Absatzes, bezog Indien 1919 für 22 Mill. £ aus Japan und nur noch für 51 Mill. £ aus England. Die japanische Einfuhr bestand zu 47 % aus Baumwollengarn und Piecegoods, ihnen folgten Seidenfabrikate, Streichhölzer, Eisen- und Stahl- sowie Messerschmiedewaren, Chemikalien, Papier, wissenschaftliche Instrumente, Tee, Bier usw. Und wie nach Indien und China, so dehnte sich der japanische Handel nach der Südsee und den südamerikanischen Staaten aus. Daß Japan fast allein und ausschließlich Lieferungen zu bestimmten Terminen übernehmen und allen Aufträgen gerecht werden konnte, verdankte es seinem durch die Kriegsoperationen kaum berührten Schiffsraum, der japanischen Waren unter Ausschluß oder Rücksetzung aller anderen stets zur Verfügung stand. Um die amerikanische Konkurrenz in China auszuschalten, stellten die japanischen Dampferlinien die Durchfrachten von Amerika nach China ein. Amerikanische Waren wurden in den japanischen Häfen umgeladen, blieben hier liegen, verdarben und verrosteten, erreichten jedenfalls ihr Ziel erst nach unendlichen Scherereien und Fristen. Auch das Schiffahrtsgeschäft rissen die Japaner an sich. Die deutschen Linien fielen ganz aus, die Schiffe der verbündeten Staaten mußten in immer steigendem Maße für Truppen-, Kriegs- und Lebensmitteltransporte aus der Ostasien-, Australien- und Indienfahrt herausgezogen werden. Japanische Linien nahmen den Verkehr auf; die Nippon Yusen und Osaka Shosen Kaisha richteten direkte Linien ein von Indien, Bombay und Kalkutta, nach Java, nach Japan, nach Australien, Südafrika und Südamerika. Bei den hohen Frachtraten waren die Verdienste aus dem Schiffahrtsgeschäft ganz enorm. Sie betrugen während der fünf Kriegsjahre nicht weniger als 2,3 Milliarden Yen Reingewinn. Neue Industrien schossen wie Pilze aus dem Boden. Betrug die Gesamtsumme der in industriellen Unternehmungen neu angelegten Kapitalien 1914 nur 250 Millionen, so waren die entsprechenden Ziffern für 1917: 1,56 Milliarden, 1918: 2,676 Milliarden, 1919 sogar über 4 Milliarden und allein für das erste Vierteljahr 1920 erreichten sie den ungeheuren Betrag von 2,782 Milliarden Yen. Während der Kriegsjahre entstanden jährlich 4000 bis 7000 neue Industrie- und Handelsgesellschaften. Die Schiffsbauindustrie wuchs entsprechend. 1914 ließen die japanischen Werften nur 78 000 t neue Tonnage vom Stapel, 1917 schon 349 000 und 1919 insgesamt 613 849 t. Die Ziffern wären noch höher, wäre Japan nicht abhängig vom Schiffsbaumaterial aus England und Amerika, die naturgemäß nicht im vollen Umfange liefern konnten und wollten. Obwohl zahlreiche alte Schiffe abgestoßen wurden, stieg Japans Handelsflotte doch auf über drei Millionen Tonnen. Wie sehr die Leistungsfähigkeit der einzelnen Industrien stieg, zeigen nachfolgende Zahlen. Es betrug die

Produktion von	1914	1918		
Rohseide	3 755 000	5 795 000	kwane	je 3,75 kg
Wollstoffen	2 022 000	7 648 000	Yards	
Weizenmehl	501 136 000	800 000 000	kin	je 600 g
Zucker	396 538 000	728 402 000	„	

Baumwollgarne wurden 1914 produziert 1 666 000 Ballen. Und obwohl die Spinnereien sich wegen der Lieferungsunfähigkeit Englands nicht in dem von ihnen gewünschten Umfange ausdehnen konnten, so vermochten sie gleichwohl ihre Produktion 1916 auf 1 925 000 und 1919 auf 1 920 000 Ballen zu steigern.

Diesem allgemeinen Aufschwung des Wirtschaftslebens entsprach auch der Zufluß von Gold. Die Gesamtsumme aller Depositen bei den Banken betrug:

Ende	Januar	1915	1,060	Milliarden
„	Juni	1915	1,554	„
„	„	1917	2,239	„
„	„	1918	3,000	„
„	„	1919	4,307	„
„	März	1920	5,037	„

Und wie die Geldmittel der Banken und Privaten, so stiegen auch die staatlichen Goldreserven. Sie betrugen

	in Japan	im Auslande	zusammen	
Ende 1912	136 036 000	214 715 000	350 751 000	Yen
„ 1914	128 510 000	212 610 000	341 120 000	„
„ 1918	453 000 000	1 135 000 000	1 588 000 000	„
„ 1919	702 000 000	1 355 000 000	2 057 000 000	„

Also in sieben Jahren eine Steigerung um das Siebenfache, und während fast alle Etats der am Kriege beteiligten Staaten mit starken Defizits zu rechnen haben, kann die japanische Regierung dank der reichen Steuererträge über Überschüsse von Hunderten von Millionen Yen verfügen.

Japans Industrie und Handel haben die ihm vom Schicksal in den Schoß geworfene Konjunktur nur im Geiste schnellen Profits zu nutzen gewußt, sie aber nicht auszubeuten verstanden, der japanischen Ware durch prompte Lieferung guter Qualitätsware ein ständiges Absatzfeld und dauernde Kunden zu sichern. Sehr bald schon setzten in allen Ländern die altbekannten Klagen ein. Auf erstklassige Mustersendungen folgten bei Bestellungen nur zu häufig minderwertige Waren, Glaslampen, die bei der bloßen Berührung sprangen, Streichhölzer, die nicht zündeten, Hemden mit aufgeklebten statt festgenähten Knöpfen. Vorzügliche Eisenwaren und Stahlwaren, Maschinen und Messerschmiedewaren, die aus Japan als Probesendungen nach Indien eingeführt wurden, waren in Wirklichkeit amerikanischen Ursprungs, während die nachfolgenden Lieferungen bewiesen, daß die japanische Industrie zur Herstellung derartiger Qualitätsware noch gar nicht in der Lage ist. Nichtbeachtung der Wünsche der fremdländischen Kunden in bezug auf Verpackung und Zeichnung, Verzögerung in der Korrespondenz, verspätete Lieferung, lästige Zahlungsmodalitäten und anderes waren die häufigsten Klagen, die in immer stärkerem Maße laut und auch von japanischen Konsularvertretern in den Berichten an die Regierung energisch getadelt wurden. So wurden die japanischen Waren überall gekauft, weil sie mangels anderer Waren gekauft werden mußten. Dauernde Freunde haben sie sich während ihrer Monopolstellung nicht gewonnen. Ihr Absatz mußte einen starken Rückgang erleben, sowie fremde Schiffe wieder die langerwünschten und langersehnten guten Waren aus Europa und Amerika brachten, so bald die europäisch-amerikanische Industrie sich wieder auf die Ausfuhr nach den verlorengegangenen Absatzgebieten einstellen konnte.

Da der allgemeine Aufschwung 1919, dem ersten Friedensjahr, anhielt, glaubten Handel und Industrie an eine unverminderte Fortdauer der Konjunktur. Mit Hilfe leicht gewährter Bankkredite hielten Industrie und Handel die reichliche Überproduktion dem Markte fern, um ein weiteres Steigen der Preise abzuwarten. Wenn Ende 1919 vom japanischen Markt wiederholt ein starker Mangel an bestimmten Waren gemeldet wurde, so war dieser Mangel künstlich hervorgerufen. In Wirklichkeit war alles überreichlich vorhanden. Diese Anhäufung einheimischer Produkte wurde noch erheblich gesteigert durch die Ende 1919 und Anfang 1920 stärker werdende Einfuhr, eine Folge der zahlreichen Aufträge, die man in Erwartung einer weiteren Aufwärtsbewegung 1919 ins Ausland gelegt hatte. Überproduktion, Spekulation und vermehrte Einfuhr führte zu ungeheuren Warenansammlungen in den Zollschuppen, in den staatlichen und privaten Lagerhäusern. Während März 1913 in allen öffentlichen Lagerhäusern Japans nur rund 9 Mill. Kollis im Werte von 118 Mill. Yen lagerten, stieg ihre Zahl November 1918 auf 24 151 000 Kolli zu 526 555 000 Yen und Ende 1919 auf nicht weniger als 28 589 344 im Werte von 751 518 621 Yen, für die weder im Inland noch im Ausland eine entsprechende Nachfrage bestand. Schon die letzten Monate zeigten bei verminderter Ausfuhr und gesteigerter Einfuhr einen Jahresüberschuß der letzteren von 74 Mill. Yen, ein sicheres Zeichen, daß ein Umschwung bevorstand. Der Einfuhrüberschuß stieg für das erste Vierteljahr 1920 auf 260 Mill. und für die ersten 8 Monate 1920 auf 430 Mill. Yen, während er beispielsweise für das ganze Jahr 1913 nur 96 971 000 Yen betragen hatte.

Die Mahnung des Reichsbankpräsidenten nach Vorsicht und Zurückhaltung verhallte ungehört. Der Geldmarkt versteifte sich immer mehr, die Banken wurden zurückhaltender in der Kreditgewährung, der Diskont der Reichsbank zog immer stärker an. Ein Sinken der Weltmarktpreise, die starke Einfuhr, der Rückgang der Ausfuhr, die ungeheure Anhäufung der Waren führte zu einer außerordentlichen Geldknappheit, der die Katastrophe an der Börse bald nachfolgte. Die sichersten Papiere fielen um mehrere hundert Punkte, alle Industrien erlitten schwere Verluste, die selbst einige der bestfundiertesten großen Welthäuser stark erschütterten. Hätte die Krisis sich austoben und alle ungesunden Elemente des Wirtschaftslebens beseitigen können, so hätte sie wie ein reinigendes Gewitter wirken können. Die bekannten unangenehmen Eigenschaften eines japanischen Kaufmannes treten in solchen Zeiten rasch in die Erscheinung. Die hohen Gewinne steckt er gerne ein, vor den Verlusten drückt er sich, indem er rücksichtslos bestellte Waren nicht abnimmt und Verträge annulliert. Statt durch gesteigerten Absatz selbst bei herabgesetzten Preisen eine Erleichterung zu schaffen, schreit er nach der Regierung, damit sie mit dem Geld der Steuerzahler die Industrie und den Handel in den Stand setzt, durchzuhalten, bis die Preise wieder in gewünschtem Sinne anziehen. Und um die Preise vor einem Hinabsinken ins Uferlose zu halten, greift er gern zu dem beliebten Mittel der Produktionsverminderung, die dem Handel schwere Fesseln auferlegt und durch die üblichen Betriebseinschränkungen eine starke Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Trotz aller Hilfe der Regierung und Staatsbank, die große Vorschüsse zur Verfügung stellte, ließ sich die Krisis nicht bannen. Die wirtschaftliche Depression nahm zu, Kenner der japanischen Wirtschaftsverhältnisse erwarten ihren Höhepunkt für Ende dieses und Anfang nächsten Jahres. Über die Wirkung der Krisis auf verschiedene Hauptindustriezweige hat der englische Handelssachverständige bei der Botschaft in Tokio in einem unlängst veröffentlichten Bericht sehr beachtenswerte Angaben gemacht. Nach ihm ist, kurz zusammengefaßt, über die Depression in Japan im einzelnen folgendes besonders hervorzuheben.

1. Baumwolle: Vor dem Kriege bezog Japan jährlich durchschnittlich 1 607 300 Ballen zu 400 lb Rohbaumwolle, hauptsächlich aus Indien und Amerika. 1914 betrug die Einfuhr 1 960 000 Ballen, sie betrug in den Jahren vom

1. 9. 1916—31. 8. 1917	2 390 400	Ballen
1. 9. 1917—31. 8. 1918	2 280 900	„
1. 9. 1918—31. 8. 1919	2 167 200	„ und in den 11 Monaten
1. 9. 1919—31. 7. 1920	2 803 600	„

Diese Zahlen bedeuten selbst bei Berücksichtigung der starken Ausdehnung der japanischen Baumwollspinnereien ein starkes Überangebot von Rohbaumwolle und man rechnet, daß sich zurzeit nicht weniger als 1 360 000 Ballen über den Bedarf in den Lagern der Kaufleute und Spinnereien befinden. Da der Einkauf eines großen Teiles zu sehr hohen Preisen erfolgte, so soll der Verlust nicht weniger als 50 % betragen. Erschwert wird die Lage der Spinner noch weiter dadurch, daß die Garnmakler jetzt bei den gesunkenen Preisen die Abnahme ablehnen. Wie schwer ihre Verluste sein müssen, kann man aus den Quotierungen für Garne ersehen, die für April-Lieferungen auf 641 Yen, für September-Lieferungen auf 582 Yen lauteten, während sie Ende September 264 Yen waren. Gerichtliche Maßnahmen gegen die Makler lehnen die Spinner als im Widerspruch mit japanischen Anschauungen ab. Man sucht eine friedliche Verständigung, um die Verluste proportional zu verteilen, und einem entsprechenden Vermittelungssyndikat hat die Regierung ein Darlehen von 40 Mill. Yen zur Verfügung gestellt. Die ganzen Geschäftsbeziehungen zwischen Spinnern, Kaufleuten, Webern, Maklern, den Garnexporteuren, den Textilkaufleuten und Exporteuren sind so verwickelt, daß manche eine Lösung der japanischen Krisis nicht eher für möglich halten, als bis diese Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie behoben sind.

2. Seide. Vor dem Kriege kostete ein Ballen Seide durchschnittlich 900 Yen. 1920 hatte die Spekulation in Japan und Amerika den Preis für einen Ballen auf 4500 Yen emporgetrieben. Im März stand er noch auf 3500, um dann im April auf 2500 und im Juli auf den niedrigsten Punkt, auf 1150 Yen zu fallen. Eine Besserung des Seidenmarktes ist nur zu erwarten, wenn die Nachfrage in Amerika steigt, wozu aber noch keine Anzeichen vorhanden sind, da der amerikanische Kaufmann alle Maßnahmen der japanischen Regierung zur Hebung der Preise mit Mißtrauen beobachtet und sich darum abwartend verhält. Und wenn auch die japanische Regierung Ende September 4500 Pikuls aufgekauft hat, um den Markt zu stärken, so liegen trotzdem noch 95 000 Pikuls, davon 45 000 in Yokohama, unverkauft in den Lägern und harren vergebens auf ein Angebot.

3. Düngemittel. 1913 führte Japan für über 70 Mill., das sind 10 % seiner Gesamteinfuhr, Düngemittel ein. 1919 stieg die Einfuhr auf 190 Mill. Yen oder 9 %, in den ersten sieben Monaten 1920 auf nicht weniger als 200 Mill. oder 12 % der Gesamteinfuhr. Im ersten Halbjahr 1920 betrug die Einfuhr 1 290 000 t oder 290 000 t = 29 % mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Kein Wunder, daß die Vorräte sehr stark anschwellen und beträchtliche Mengen unter starken Verlusten wieder ausgeführt werden mußten.

4. Wolle und Wollgewebe. Der Zusammenbruch in diesem Industriezweig kam ganz plötzlich und war vollständiger, als man hätte erwarten können. Denn die Einfuhrzahlen ließen eine Krisis in diesem Umfange nicht erwarten. Die Einfuhr betrug 1917 6,2 Mill., 1918 11,5 Mill., 1919 12,3 Mill. Yen und während der ersten sieben Monate 1920 auch nicht mehr als 12 Mill. Yen, so daß man ruhig annehmen konnte, daß nur geringe Vorräte auf Lager seien. Aber die Importeure hatten in den letzten Jahren große Gewinne gemacht, die sie ungeachtet der Produktionssteigerung im eigenen Lande durch weitere Einfuhren steigern wollten. Infolgedessen legten sie größere Aufträge als sonst üblich ins Ausland, deren Gesamtbetrag nach einzelnen bekannt gewordenen Fällen auf nicht weniger als 80 Mill. Yen geschätzt wird. Da indes sehr viele Kontrakte annulliert worden sind, so hofft man im Wollhandel auf eine baldige Besserung der Lage und schnelleren Absatz der Vorräte, wenn die Banken erst wieder finanzielle Erleichterungen gewähren.

5. Metalle. Der Mangel an Stahl und Eisen machte sich während des Krieges so fühlbar, daß zahlreiche neue Eisenwerke entstanden und ungeheure Summen für Neuanlagen verausgabt wurden. Wie es heißt, kommt nicht eines der neuentstandenen Werke auf seine Kosten. Starke Verluste sind eingetreten auch dadurch, daß Konzerne, denen in diesem Geschäft jede Erfahrung mangelte, große Mengen galvanisierter Platten und Zinkplatten einführten, die jetzt zu stark entwerteten Preisen auf Lager liegen. Und auch im Kupfergeschäft traten schwere Verluste ein, weil die durch keine Nachfrage gerechtfertigte Einfuhr von Kupfer zu einem schweren Preissturz führte. Während Japan sonst 40 000 t Kupfer aus- und nichts einführte, betrug die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1920 nur 3500 t, der eine Einfuhr von 20 000 t gegenüberstand. Die Folge des Preissturzes war, daß die eingeführten Mengen mit schweren Verlusten für die Spekulanten wieder ausgeführt werden mußten.

Die Aussichten der Ausfuhrgeschäfte sind mit Ausnahme der Seide nicht ganz so ungünstig, da sich der Absatz nach einigen Ländern, so vor allem nach Südamerika und auch nach Australien, wieder beträchtlich gehoben hat. Obwohl man in Australien während des Krieges heftig Klage führte über die schlechte Qualität der japanischen Waren und ihnen deshalb angeblich für immer abschwor, so mußten die Australier doch wieder auf japanische Waren zurückgreifen, weil das Geschäft mit England wegen der hohen Preise und Lieferungsschwierigkeiten noch nicht zu machen war. In den ersten sieben Monaten 1918 gingen für 33 900 000 Yen Waren nach Australien; ihr Wert sank in derselben Zeit 1919 auf 17 Mill., um 1920 mit 33,5 Mill. Yen die Rekordziffer von 1918 fast wieder zu erreichen.

Um die Preise bis zu einer allgemeinen Aufwärtsbewegung des Wirtschaftslebens vor einem weiteren Hinabgleiten zu hindern, wußten die japanischen Unternehmer außer der Regierungshilfe kein anderes Mittel als eine weitgehende Verminderung der Produktion. In den Betrieben fast aller Industriezweige fanden auf Grund gemeinsamer Beratungen und Beschlüsse sehr starke Betriebseinschränkungen statt, teils durch Entlassung zahreicher Arbeiter und Angestellten, teils durch Verminderung der Arbeitszeit und Arbeitstage. Ja, die Seidenindustrie geht so weit, daß sie für die Zeit von Anfang Dezember bis Ende März, nach einer anderen Meldung für 78 Tage, vom 20. 11. bis 25. 2., die gesamten Betriebe überhaupt schließen will, wodurch mehrere Hunderttausend Fabrikarbeiterinnen einfach brotlos würden. Derartige Maßnahmen würden in der Tat die gewünschte Wirkung, d. i. eine Verminderung der Produktion erzielen, für das gesamte Wirtschaftsleben Japans sind sie indes äußerst bedenklich, da die auf die Straße geworfenen Arbeiter unzweifelhaft die Reihe der Unzufriedenen verstärken und extreme sozialistische Ideen, die neuerdings lehhafteren Eingang und Verbreitung in Japan gefunden haben, weitere Anhänger gewinnen. In Verbindung mit der seit einigen Jahren in immer stärkerem Maße hervorgetretenen Streiklust der japanischen Arbeiter wird eine weitere Radikalisierung der Arbeiterschaft durch die Forderung höherer Löhne und Besserung der ganzen Lebensbedingungen die japanische Industrie und Wirtschaft in einer Weise belasten, daß die angeblichen billigen Löhne in Japan bald nur noch eine schöne Erinnerung an eine gute alte Zeit sein werden.

Dr. F. W. Mohr

Deutschland

Industrielle Zusammenschlüsse im letzten Vierteljahr 1920 II

Die von uns im ersten Teil dieser Darstellung wiedergegebenen Zusammenschlüsse standen alle mehr oder weniger in Verbindung mit dem Bestreben, die Kohle rationeller zu verwenden oder vorteilhafter zu beziehen. Wir gehen nun zu den Vereinigungen und Gemeinschaften über, bei denen die Rücksicht auf die Kohle als Motiv für die Konzentration nicht in Frage kommt.

Von der Deutschen Erdöl A.-G. haben wir früher gehört, daß sie sich einen umfangreichen Braunkohlenbesitz gesichert hat. Hier sind noch die Verhandlungen zu erwähnen, die zwischen ihr und der Deutschen Petroleum A.-G. schweben. Zwei Möglichkeiten des Zusammenschlusses sind denkbar. Entweder erfolgt er im Wege einer innerdeutschen Interessengemeinschaft oder holländische Interessenten stellen die Brücke her, indem sie die Aktien bei den Gesellschaften gegen Gulden-Aktien übernehmen. Für die internationale Lösung tritt besonders der sogenannte Liebig-Konzern ein, eine in der letzten Zeit sehr erstarkte böhmisch-französische Gruppe mit Erdölinteressen in Galizien, in deren Händen sich ein erheblicher Besitz von Aktien der beiden Gesellschaften befindet. Für die Schaffung einer holländischen Mantelgesellschaft wird besonders ins Feld geführt, daß ein solches Gulden-Unternehmen bei internationalen Geschäften stärkere Wirksamkeit entfalten könne als ein rein deutscher Konzern. Das Bedenken, daß auf diesem Wege die Direktivgewalt der Gesellschaft leicht an das Ausland übergehe, könne durch Blockierung der Aktien und Poolung der Stimmrechte verhindert werden.

Der zunächst bis zum 31. 12. 1865 abgeschlossene Interessengemeinschaftsvertrag zwischen den Firmen der Farbenindustrie ist von den verschiedenen Mitgliedern des Konzerns bis zum 31. 12. 1899 verlängert worden. Die Kündigung des Vertrages soll nur mit Genehmigung der Generalversammlung stattfinden dürfen. Ein derartiger Beschluß soll eine Mehrheit von vier Fünfteln der abgegebenen Stimmen erfordern. Die Firmen der Interessengemeinschaft gründen zur finanziellen Sicherstellung des Ausbaues der Stickstoffgebiete eine G. m. b. H. mit 500 Mill. ℳ Kapital, welche die von der Badischen Anilin- und Sodafabrik errichteten und betriebenen Stickstofffabriken in Oppau und Merseburg übernimmt. An dieser G. m. b. H. sind die Firmen im Verhältnis ihres Anteils an der Interessengemeinschaft beteiligt.

Aus der photographischen Industrie ist die Aufnahme der Neuen Photographischen Gesellschaft zu Steglitz A.-G. durch die Mimosa A.-G. zu Dresden im Wege der Fusion anzuführen. Die erstgenannte Gesellschaft bleibt in Form einer G. m. b. H. bestehen und behält ihre bisherige Verkaufs- und Vertreterorganisation bei. Die Fabrikation photographischer Papiere und Postkarten wird bei der Mimosa A.-G. konzentriert. Mit der Firma F. A. Schwerdtfeger & Co. A.-G. in Berlin und der Firma Trapp & Münch A.-G. in Friedberg ist ein Einvernehmen hergestellt über eine gewiße Arbeitsteilung.

Wie es heißt zum Schutze der deutschen Glühlampenindustrie gegen Überfremdung, haben die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Siemens & Halske A.-G. sich entschlossen, die Vereinigten Lausitzer Glaswerke mit der Osram G. m. b. H. zu verschmelzen. Die Osramgesellschaft wurde bekanntlich bei der im Vorjahr erfolgten Liquidation der Deutschen Gasglühlicht-A.-G. (Auer) aus dieser herausgenommen und mit der Glühlampenfabrik der A. E. G. vereinigt. Die Vereinigten Lausitzer Glaswerke stellen ein wichtiges Zwischenprodukt für die Glühlampenerzeugung her, nämlich die Glaskolben. Die Osramgesellschaft hat bisher bereits den größten Teil der Produktion der Vereinigten Lausitzer Glaswerke an Glühlampenkolben in ihren Betrieben verwendet. Die Verschmelzung erfolgt so, daß zwei Stammaktien der A. E. G. mit Dividendenberechtigung für 1920/21 gegen eine Lausitzer Aktie mit Dividendenberechtigung für 1920 gewährt werden.

Die Waggonfabrik Görlitz A.-G. nimmt die Görlitzer Maschinenbau-A.-G. und die Kottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei A.-G. auf. Die Waggonfabrik Görlitz A.-G. erhöht zu diesem Zwecke ihr Aktienkapital von 12 auf 30 Mill. ℳ Eine früher beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals der Görlitzer Maschinenbau-A.-G. von 6,5 auf 10 Mill. ℳ gelangt vor der Verschmelzung mit der Waggonfabrik Görlitz A.-G. zur Durchführung. Diese ändert ihre Firma in „Waggon- und Maschinenbau A.-G., Görlitz".

Die beiden führenden Unternehmungen in der süddeutschen Schuhindustrie haben sich zusammengeschlossen. Es sind dies die Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken in Nürnberg und die August Wessels Schuhfabrik A.-G. in Augsburg. Von der Vereinigung erwartet man zweckmäßigere Betriebsführung im Hinblick auf die Rohmaterial- und Arbeiterverhältnisse. Die Fusion erfolgt so, daß die August Wessels A.-G. als Ganzes auf die Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken übergeht. Dieses Unternehmen dagegen verlegt seinen Sitz nach Augsburg und ändert die Firma. Es heißt fortan: Vereinigte Schuhfabriken Bernels-Wessels A.-G. Das Aktienkapital der August Wessels A.-G. beläuft sich auf 10 Mill. ℳ. Die Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken haben ein Grundkapital von 15 Mill. ℳ. Sie nehmen zwecks Aufnahme der Wesselsgesellschaft eine Kapitalserhöhung von 12½ Mill. ℳ vor. Die Wesselsgesellschaft hat, abgesehen von der Stammfabrik in Augsburg-Oberhausen, eine neue große Anlage in Wasserburg bei Günzburg geschaffen. Sie besitzt ferner sämtliche Geschäftsanteile der W. Spieß, Schuhfabrik G. m. b. H. in Stuttgart. Weiter ist sie an den Lederwerken Backnaug G. m. b. H. maßgeblich beteiligt. Die Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken verfügen außer den Nürnberger Anlagen über Zweigbetriebe in Herzogenaurach bei Erlangen und in Mering bei Augsburg. Das durch die Fusion entstehende Gesamtunternehmen beschäftigt heute etwa 3600 Arbeiter und Angestellte und erzeugt täglich etwa 9000 Paar Schuhwerk. Die Leistungsfähigkeit kann noch gesteigert werden.

Die Fusionsbewegung in der Brauindustrie hat im letzten Vierteljahr 1920 einen lebhaften Fortgang genommen. Die Engelhardt-Brauerei A.-G. in Berlin hat zum Beispiel mit der Stiftsbrauerei A.-G., Hörde-Dortmund (Aktienkapital 1,125 Mill. ℳ) einen Interessengemeinschaftsvertrag geschlossen. Sie hat ferner die Exportbierbrauerei Rutschmann & Co., G. m. b. H. in Rathenow angekauft. An diesem Orte war die Engelhardt-Brauerei bisher durch eine Tochtergesellschaft vertreten, die jetzt mit Rutschmann vereinigt wird. Weiter nimmt die Engelhardt-Brauerei eine Brauerei in Sangershausen und eine in Breslau auf und erhöht zu diesem Zwecke ihr Aktienkapital von 10 auf 16 Mill. ℳ. Die Engelhardt A.-G. betreibt schon seit längerer Zeit eine energische Ausdehnungspolitik durch Aufsaugung west- und mittel-

deutscher Brauereien. Noch im Juni wurde die Übernahme der Dortmunder Westfalia-Brauerei genehmigt.

Bedeutungsvoll ist ferner ein großer Zusammenschluß in der Frankfurter Brauindustrie. Die drei Brauereien Henninger, Kempff und Stern haben sich vereinigt. Die neue Firma lautet: Brauerei Henninger-Kempff-Stern A.-G. Der Betrieb wird in der Brauerei Henninger zusammengefaßt. Die Immobilien sowie die Einrichtungen von Kempff & Stern werden anderweitig verwertet, denn die Leistungsfähigkeit der Anlagen von Henninger reicht für alle drei Brauereien völlig aus. Als Grund für die Fusion wird außerdem angeführt, daß der Bierabsatz erheblich zurückgegangen sei, da der in vermehrtem Umfange hergestellte Äpfelwein den leichten Bieren vorgezogen werde. Bei der Fusion erhöht die Brauerei Henninger ihr Aktienkapital um 2,85 auf 5,95 Mill. ℳ. Die Brauerei Stern hatte zuletzt ein Grundkapital von 2,32 Mill. ℳ, die Brauerei Kempff von 1,40 Mill. ℳ.

Auch von München sind große Transaktionen innerhalb der Brauindustrie zu melden. Die A.-G. Hackerbräu hat die Kochelbräu A.-G. (2 Mill. ℳ Aktienkapital) und die Schloßbrauerei Tutzing A.-G. (1,20 Mill. ℳ Aktienkapital) durch Fusion aufgenommen. Sie hat dabei ihr Aktienkapital um 1,80 auf 5,40 Mill. ℳ erhöht. Die Eingliederung der beiden Unternehmen bringt der Hackerbräugesellschaft eine wesentliche Steigerung ihres Braurechtes auf über 400 000 hl. Die aufgenommenen Gesellschaften hatten sich selbst bereits durch Übernahme zahlreicher Landbrauereien ausgedehnt und in erster Linie das bayrische Geschäft gepflegt. Durch die Fusion will die Hackerbräu A.-G. die Rentabilität auch für solche Zeiten sicherstellen, in denen irgend welche Krisen das Exportgeschäft lahmlegen. Mit der Kochelbräugesellschaft hatte sie schon vor zwei Jahren eine Betriebsgemeinschaft vereinbart.

In München nimmt weiter die A.-G.-Brauerei zum Löwenbräu die Unionsbrauerei Schübin & Co. auf, indem sie gleichzeitig ihr Aktienkapital um 5,125 Mill. ℳ erhöht. Die Victoria-Brauerei A.-G. in Bochum hat die Uemminger Brauerei angekauft.

Aus der Zementindustrie ist eine Fusion des Portlandzementwerkes „Preußen" A.-G., Ennigerloh in Westfalen mit der „Anneliese", Portlandzement- und Wasserkalkwerke A.-G. in Ennigerloh zu berichten. „Preußen" erhält für sein Aktienkapital von 1,225 Mill. ℳ 1,5 Mill. ℳ neu auszugebende Aktien der „Anneliese", wodurch diese ihr Aktienkapital auf 3 Mill. ℳ steigert.

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Frankreich

Die Wirtschaftskrise — Der Außenhandel des letzten Jahres — Kali- und Kohlenpolitik — Günstige finanzielle Lage

Die Wirtschaftslage in Frankreich im Dezember zeigt gegenüber den Vormonaten zum mindesten in der zweiten Hälfte eine wesentliche Entspannung. Die Baisse, die seinerzeit von den Rohstoffen ausging, die jedoch in ihrer Auswirkung auf den Einzelhandel lange auf sich warten ließ — und nicht zuletzt die Ursache des Käuferstreiks wie überhaupt der allgemeinen Geschäftsstille war —, beginnt jetzt allmählich in alle Zellen des französischen Wirtschaftskörpers einzudringen und hat nun auch im Kleinhandel zu dem langersehnten Preisrückgang geführt. Nachdem die Front der Händler durch die Unmöglichkeit einzelner, länger durchzuhalten, einmal durchbrochen war, sahen sich die anderen wohl oder übel gleichfalls veranlaßt, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und ihre aufgespeicherten Vorräte, wenn auch unter Verlusten, abzusetzen. So wird auch in der Metallindustrie, die bekanntlich am längsten und empfindlichsten unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatte, die gegenwärtige Lage bereits ein wenig günstiger angesehen. Die Tatsache, daß es einer Anzahl von Werken gelungen ist, ihre Vorräte, freilich unter ungünstigen Bedingungen, zu realisieren, sowie der Umstand, daß die Lage auf dem Finanzmarkt ohne die befürchteten Zusammenbrüche geblieben ist, hat in dieser Industrie eine gewisse finanzielle Stabilität herbeigeführt. Die Furcht vor weiteren Preisstürzen hat auch einen Teil der Industriellen dazu geführt, die Preise für Rohstoffe herabzusetzen, vor allem aus der Erwägung heraus, die ausländische Konkurrenz als um so weniger zu fürchten, je mäßiger die Preise im Inlande gehalten würden. Der Erfolg hat auch nicht lange auf sich warten lassen. Es zeigt sich bereits jetzt mehrfach, daß die belgische Konkurrenz in vielen Artikeln weit schwächer geworden ist. Das Gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, für den deutschen Wettbewerb. Die in letzter Zeit eingetretene erhebliche Preissenkung für Kohle und Koks dürfte die letzten Schranken beseitigen, die einer durchgreifenden Preisreduktion und damit einer allgemeinen Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs bisher noch im Wege standen.

Die unvorhergesehenen Verhältnisse, die die Krise in der Eisenindustrie hervorrief, mögen auch zu der überraschend schnellen Wiederauflösung des Verbandes der Roheisenproduzenten Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs geführt haben. Diese Organisation war durch Vermittlung des Comptoir des fontes de Longwy zwischen den Roheisenproduzenten der drei genannten Länder zustande gekommen, mit dem Zweck, besonders die kleineren Unternehmungen in ihrer schwierigen finanziellen Lage zu unterstützen. Vom 1. 11. 20 an sollte die endgültige Übereinkunft in Kraft treten, und tatsächlich war sie auch bereits stillschweigend von diesem Zeitpunkt an in Wirksamkeit. Am 20. 11. wurde sie aber plötzlich wieder aufgelöst, angeblich infolge Unstimmigkeiten unter den französischen Produzenten, wahrscheinlich durch die veränderte Lage der inzwischen recht empfindlich gewordenen Krise hervorgerufen.

In den anderen Zweigen der französischen Industrie ist die Lage entsprechend. Gegenüber der Senkung der Preise hat das Publikum allmählich seine Zurückhaltung aufgegeben, damit die Wiederaufnahme der Produktion ermöglicht und zum mindesten weitere Arbeiterentlassungen vereitelt, zum Teil sogar bereits eine Beschränkung der Arbeitslosigkeit herbeigeführt. Nur in der Textilindustrie, hauptsächlich in den Werkstätten des Nordens, hat die schwierige Lage bisher keine Besserung, eher sogar eine Verschärfung erfahren. Hier sind auch noch die Ziffern der Arbeitslosen am größten. Diese betrugen nach der amtlichen französischen Statistik in der ersten Hälfte des Monats insgesamt ungefähr 38 000, in der zweiten Hälfte gegen 40 000. Das Anwachsen der Arbeitslosenziffer ist zum Teil in dem Stellungswechsel aus Anlaß der Jahreswende begründet. Im ganzen gesehen, dürfte die Krisis ihren Höhepunkt überschritten haben, und die jetzige Bewegung — wenn man von den unvermeidlichen Folgen der Übergangszeit absieht — wieder zu normalen Verhältnissen zurückführen.

Die ernsten Folgen der Wirtschaftskrise für Frankreichs

Handel und Industrie hatten zu einer Interpellation in der französischen Kammer geführt, um über ihre Ursachen und die Maßnahmen zu beraten, die zu ihrer Linderung von Regierungsseite ergriffen werden sollten. Daß für den Zeitpunkt der Verhandlungen wohl nicht nur wirtschaftliche Gründe allein den Ausschlag gaben, geht aus dem Umstand hervor, daß sie gerade im Augenblick begannen, als sich in Brüssel die Sachverständigen zur Beratung über die Entschädigung zusammenfanden, sowie aus der recht demonstrativen Art, in der von der Tribüne der französischen Kammer herab der breiten Öffentlichkeit die Not der französischen Volkswirtschaft geschildert wurde. Die handelspolitischen Maßnahmen, die man schließlich aus den Reihen der Abgeordneten für die Lösung der Krise vorschlug, liefen im allgemeinen auf zwei Hauptlinien hinaus: Schutz der Industrie durch wesentliche Erhöhung der Zölle oder Schutz des Handels und Förderung der Ausfuhr.

Die Verhandlungen führten zum Kompromiß. Man verwarf sowohl die hochschutzzöllnerischen Vorschläge der Industrie wie die Anträge der Handelskreise, die auf sofortige Herbeiführung unbeschränkten Freihandels hinzielten und einigte sich schließlich dahin, in notwendigen Fällen die Vervielfältigungskoeffizienten der Zölle zu erhöhen, im übrigen aber an der bisherigen Handelspolitik festzuhalten.

Es war vorauszusehen, daß der sich zum Freihandel bekennende gegenwärtige französische Handelsminister Isaac den protektionistischen Bestrebungen der Industrie nicht folgen würde, die seinem Wirtschaftsprogramm — allmähliche Beseitigung der den Handel einengenden Inlandsschranken einerseits und zielbewußte Förderung des Außenhandels anderseits — scharf entgegenstanden. Die in dieser Politik bisher erzielten unleugbaren Erfolge, wie sie erst wieder aus der folgenden amtlichen Veröffentlichung über den Außenhandel Frankreichs über die ersten 11 Monate des vergangenen Jahres hervortreten, mögen ihn in seinem Widerstande gegenüber den Vorschlägen der Industrie bestärkt haben:

Einfuhr	1920	1919	Unterschiede
Nahrungsmittel	7 945 294 000	9 220 080 000	+ 1 274 786 000
Rohstoffe	15 251 867 000	11 972 475 000	+ 3 279 392 000
Fertigfabrikate.	9 259 533 000	9 016 874 000	+ 242 659 000
Zusammen	32 456 694 000	30 209 429 000	+ 2 247 265 000
Ausfuhr	**1920**	**1919**	**Unterschiede**
Nahrungsmittel	1 992 697 000	891 034 000	+ 1 101 663 000
Rohstoffe	4 405 143 000	1 667 442 000	+ 2 737 701 000
Fertigfabrikate.	13 323 685 000	5 356 470 000	+ 7 967 215 000
Postkolli	1 052 336 000	747 054 000	+ 305 282 000
Zusammen	20 773 861 000	8 662 000 000	+12 111 861 000

Der französische Außenhandel in den ersten 11 Monaten vorigen Jahres zeigt demnach gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres eine wesentliche Besserung. Während in den ersten 11 Monaten des Jahres 1919 der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr um 21 547 500 000 fr überstieg, ist der Unterschied für das Jahr 1920 auf 11 683 000 000 fr gesunken. Diese Besserung ist um so bemerkenswerter, als hauptsächlich Nahrungsmittel abgenommen, dagegen die Ausfuhr an Fertigfabrikaten zugenommen hat. Was insbesondere den Monat November anbetrifft, so ist gegenüber der Ausfuhr von November 1919 in vorigem Jahre ein Mehr von 954 Mill. erzielt, während sich die Einfuhrziffer um 139 Mill. vermindert hat, im ganzen also ein Mehr von 1 093 000 000 fr für die Handelsbilanz. Die Ausfuhr an Fertigfabrikaten ist im November 1920 um 560 Mill. gegenüber dem Vorjahr gestiegen, die Einfuhr an Lebensmitteln hat sich um 381 Mill. fr verringert.

Die Förderung des französischen Außenhandels hätte bei einer Umkehr der französischen Zollpolitik im Sinne der Anträge der französischen Industriellen nicht nur — wie bereits die Repressalien Spaniens, Portugals und Rumäniens zeigen — zu scharfen Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder führen müssen, sondern sie hätte auch in den Bestrebungen zum Abschluß von Handelsverträgen erhebliche Einbuße erlitten. Gerade in dem Augenblick, da die Verhandlungen mit Belgien und Kanada zum Abschluß eines Handelsvertrages nicht recht vorwärts kommen wollen, da die französische Seidenindustrie durch die zollpolitischen Maßnahmen Rumäniens einen ihrer sichersten Märkte verloren hat, müßte eine weitere Erhöhung der Zölle geradezu verhängnisvoll wirken.

Derartige Maßnahmen lagen auch durchaus nicht im Programm der französischen Regierung, die — wie auch ihre inländische Wirtschaftspolitik beweist — auf dem besten Wege ist, den Handel allmählich von den Fesseln der Kriegswirtschaft zu befreien. Das Aufgeben des Planes der staatlichen Erdölzwangsbewirtschaftung zugunsten einer nur die Inlandproduktion betreffenden staatlichen Kontrolle, die allmähliche Anpassung der Kohlenpreise an den freien Handel, die vorgeschlagene Herabsetzung der französischen Wechselstempelgebühren, die Abänderung der Umsatzsteuer sind nach den Äußerungen des französischen Handelsministers nur als Etappen auf dem Wege zur uneingeschränkten Handelsfreiheit zu betrachten. Diese Grundgedanken der französischen Wirtschaftspolitik mögen auch auf die Lösung der Frage über das neue Eisenbahnregime eingewirkt haben; durch die Annahme des Gesetzes in der französischen Kammer ist sie voraussichtlich dahin entschieden, daß von einer Verstaatlichung abgesehen wird und man sich im großen und ganzen mit einer schärferen Konzentration unter Solidarhaft der verschiedenen Eisenbahngesellschaften und deren Unterstellung unter staatliche Aufsicht begnügt.

Möglichste Steigerung der Produktion und Ausfuhr ist auch der leitende Gedanke in dem neuen Gesetzentwurf, der die Verpachtung der unter Sequester stehenden elsässischen Kaligruben durch Lose vorsieht. Die Verteilung der Lose auf vier verschiedene Gesellschaften soll, wie der Entwurf als Begründung anführt, die Konkurrenz ausschalten, indem die verschiedenen Interessenten, je nach ihrem Bedarf, berücksichtigt werden. Die Regierung hofft, daß die Entwicklung der Produktion in den Kalibergwerken bald eine derartige Steigerung erfährt, daß eine auf breiter Grundlage aufgebaute Politik des Exports ermöglicht wird, wobei aber die nötigen Kalimengen für die französische Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Bruttoproduktion, die für 1920 auf 1 300 000 t geschätzt wird, soll in einigen Jahren auf 5 Mill. t im Werte von 1 Milliarde fr gebracht werden. Die Gefahr, die darin liegen würde, ein so bedeutendes Monopol in die Hände einer einzigen Gesellschaft zu geben, mag für den Plan der Regierung, die Läger durch Lose an folgende vier Gesellschaften zu verteilen, mitbestimmend gewesen sein: 1. Elsässische Landwirtschaftskammern des Departements Niederrhein, 2. Inhaber von Kuxen und verschiedene elsässische Interessenten, 3. Landwirtschaft und Staat, 4. chemische Industrien und Industrien, die Kali verarbeiten. Die vier Gesellschaften werden mit gesetzlicher Arbeitergewinnbeteiligung errichtet werden.

In der Kohlenpolitik ist die Regierung ihrem Ziel der allmählichen Anpassung der Kohlenwirtschaft an den freien Handel, dank der regelmäßigen deutschen Lieferungen, durch erneute und wesentliche Herabsetzung der Preise um ein erhebliches Stück näher gekommen. Die Regelung ist im einzelnen folgende: Der Wertzuschlag, dem die französischen Kohlen unterliegen, wird für die einzelnen Departements wie folgt festgesetzt: Für Arras, Douai, Chalons 80 % des Selbst-

kostenpreises, für Allais, St. Etienne, Marseille, Nantes, Bordeaux 70 %, Clermont-Ferray 65 %, Toulouse 55 %, Grenoble 50 %. Der Zuschlag auf belgische und Saarkohle beläuft sich auf 70 %. Für deutsche Kohlen werden die Preise um 20 fr je t herabgesetzt, für Briketts auf 75 fr unterhalb des Kohlenpreises festgelegt. Die englischen Kohlen werden in drei Kategorien eingeteilt. Die Kategorie A genießt den Vorteil der Kostenersetzung in Höhe von 45 %, die Kategorie B in Höhe der Hälfte, die Kategorie C gar nicht.

Die Höhe der Zurückzahlung für amerikanische Kohle wird auf 65 % des Valutaverlustes festgesetzt.

Die finanzielle Lage hat durch die Einnahmen aus der Nationalanleihe eine weitere Konsolidierung erfahren. Das endgültige Ergebnis, das in den letzten Tagen vom französischen Finanzminister in der Kammer offiziell bekanntgegeben wurde, zeigt einen Ertrag von 27 Milliarden. Davon sind, wie wir bereits im letzten Bericht vermuteten (W.-D. Nr. 52 1920), annähernd 13 Milliarden durch Konvertierung früherer Staatspapiere zusammengekommen, während die übrigen 14 Milliarden Neuzeichnungen darstellen. Durch diesen Ausfall der Anleihe ist die gesamte konsolidierte Schuld des Jahres 1920 auf 37 Milliarden angewachsen. Während die schwebende Schuld durch diese Maßnahmen wesentlich verringert wurde, so haben andererseits die wachsenden Steuereinnahmen es ermöglicht, den Notenumlauf einzuschränken. Nach der amtlichen Statistik betrugen die etatsmäßigen Steuereinnahmen zu Beginn des Jahres 1919 589 Mill. fr monatlich, während der ersten Hälfte des Jahres 1920 1400 Mill. monatlich, im Monat Oktober 2268 Mill. fr. Die finanzielle Lage bietet demnach, nach den Worten des Ministers, selbst für Pessimisten keinen Grund zur Beunruhigung. Man kann hinzufügen, daß dieses Urteil auch auf die Lage der französischen Gesamtwirtschaft ausgedehnt werden kann. Selbst wenn in den nächsten Wochen durch allmähliche Anpassung des französischen Wirtschaftslebens an die durch die Krise veränderten Verhältnisse noch manche Härten vorkommen, mancher Zusammenbruch eintreten sollte, so dürfte diese Reinigung des französischen Wirtschaftskörpers von krankhaften Auswüchsen doch auf die Dauer zu gesünderen, normalen Verhältnissen zurückführen.

Dr. Hans Kröll

Mexiko

Petroleumproduktion und -Ausfuhr — Anerkennungsfrage — Finanzlage — Staatsschuld — Deutsche Auswanderungsgesellschaften

Die Petroleumproduktion ist nicht nur in den letzten Jahren eine der bedeutendsten Lebensadern des Landes gewesen, sondern sie dürfte in Zukunft ausschlaggebend sein für das Wohl und Wehe Mexikos. Sie ist der größte Trumpf, den das Land dem Begehren der Amerikaner und Engländer gegenüber in der Hand hat, und infolgedessen ist bei geschickter Ausnutzung ihr Wert nicht zu unterschätzen. Man kann sich im Ausland sicherlich schwer einen richtigen Begriff von der Bedeutung der mexikanischen Ölfelder machen. Die folgenden bezeichnenden Daten mögen deshalb zur Einführung in ein Thema bilden, das wegen seiner Wichtigkeit des öfteren wird behandelt werden müssen.

Der Mittel- und Verschiffungspunkt Tampico war vor 15 Jahren ein Örtchen von 7—8000 Einwohnern. Damals sah man dort weder elektrisches Licht noch Straßenpflasterung. Heute sind 100 000 Einwohner nicht zu hoch gegriffen. Der Zustrom von anderen Gegenden ist so groß, daß seit Jahren Wohnungsmangel herrscht. Das Geschäftsleben ist viel intensiver als irgendwo im Lande, mit Ausnahme der Hauptstadt. Es wird viel umgesetzt und viel verdient, und so kommt es, daß selbst die abnorm teuren Lebensverhältnisse keine Zuwanderer abschrecken.

Die Menge des produzierten Rohöls hat sich in den letzten Jahren ständig gesteigert. Sie belief sich:

1918	auf	63 Mill. Faß
1919	„	78 „ „
1920 (1. Halbjahr)	„	60 „ „

Interessant ist die Nationalitätstabelle der beteiligten Firmen. Als Grundlage dient die Produktion des Jahres 1918; von derselben fielen:

73 %	auf amerikanische	Gesellschaften
21 „	„ englische	„
4 „	„ holländische	„
2 „	„ spanisch-mexikan.	„

Im Jahre 1919 verschiebt sich das Bild zugunsten der Engländer. Auffallend ist die außerordentlich geringe Beteiligung einheimischer Konzerne. Die Vereinigten Staaten importierten 1919/20 rund 100% mexikanischen Petroleums mehr als 1917/18. Um ein Bild dieser Einfuhr zu bekommen, vergegenwärtige man sich, daß sie sich allein im Juni 1920 auf über 8 Mill. Faß belief. Mexiko steht an zweiter Stelle als Erdöl-produzierendes Land (hinter den Vereinigten Staaten) und an erster als exportierendes. Bei voller Arbeit sämtlicher in Betrieb befindlichen Brunnen kann gegenwärtig 1,5 bis 1,9 Mill. Faß je Tag erzielt werden, jedoch wird tatsächlich nur 12 % hiervon gewonnnen. Momentan sind Perforationsarbeiten an 100 neuen Brunnen im Gange, wovon 17 der englischen „Aguila" Gesellschaft, je 7 der Texas Co. und Island Oil & Transport Co., je 6 der International Oil und der Transcontinental Petrol. Co. gehören (mit Ausnahme der „Aguila" alles amerikanische Gesellschaften). Man rechnet damit, daß die Lagerräume Tampicos bis Januar 1921 so weit vergrößert sein werden, daß sie Aufnahmefähigkeit für 75 Mill. Faß haben. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres gestaltet sich die Ölausfuhr im Vergleich zum Vorjahre wie folgt:

	Je 1000 Faß 1919	1920		Je 1000 Faß 1919	1920
Januar	5 295	8 161	April	6 133	10 155
Februar	4 912	7 688	Mai	6 330	12 053
März	5 179	10 560	Zus.	27 849	48 617

Die Ausfuhr im Mai, welche einem Durchschnitt von 389 000 Faß je Tag entspricht, verteilt sich auf die folgenden Bestimmungsländer (in 1000 Faß):

Vereinigte Staaten	8321	Holland	101
Südamerika	841	Ägypten	83
England	652	Zentralamerika	65
Mexikanische Küste	614	Algier	60
Kuba	378	Für Schiffsverbrauch	512
Kanada	276	Verschiedene	46
Frankreich	104		

Die einzelnen Firmen waren an dieser Ausfuhr in folgendem Verhältnis beteiligt:

	1000 Faß
Huasteca Petroleum Co.	2 633
„El Aguila"	1 900
Standard Oil Co.	1 022
Island Oil & Transport Co.	955
Transcontinental Petr. Co.	988
Texas Co.	838
Mexican Gulf Oil Co.	656
Freeport & Mexican Fuel Oil Co.	596
East Coast Oil Co.	521
Penn.-Mex Fuel Co.	378
Cortez Oil Corp.	364

La Corona Petr. Co.	270
Pierce Oil Corp.	190
Agwi	186
Cochrane, Harper & Co.	156

Der Rest verteilt sich auf Gesellschaften unter 100000 Faß.

In Schweden haben sich kürzlich zwei Gesellschaften gebildet für die Einfuhr mexikanischen Petroleums in größerem Maßstabe. Zu gleichem Zweck wurde in Spanien die „Sociedad Petrolifera Española" gegründet mit einem Kapital von 25 Mill. Pesetas, von denen 55 % durch die englische Royal Shell Co. gezeichnet wurden. Diese Gesellschaft hat bereits mit der Konstruktion mächtiger Tankdampfer auf englischen Werften begonnen; ferner werden große Lagerhäuser in spanischen Häfen, z. B. Bilbao, gebaut.

Die Regierung macht verzweifelte Anstrengungen, von den Großmächten, speziell von den Vereinigten Staaten, anerkannt zu werden. Die Entsendung eines Spezialgesandten, eines finanziellen Agenten, ja selbst des Finanzministers nach Washington und New York bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als ein Werben um die Anerkennung. Erinnert man sich an den tragischen Tod Carranzas, der ja mit dem Regierungsantritt der Heutigen so eng verknüpft ist, so versteht man die offizielle Reserve der europäischen Mächte. Anders liegt die Sache bei den Vereinigten Staaten. Als Todfeind Carranzas waren sie in Wirklichkeit über seinen Sturz und sein Ableben froh und tatsächlich jeglicher neuen Regierung wohlgesinnt. Soweit die Theorie; in der Praxis kamen dann andere Erwägungen materieller Art hinzu: warum nicht unsere Anerkennung, auf die offenbar so großer Wert gelegt wird, so teuer wie möglich verkaufen? Also: in erster Linie eine Forderung, die nicht mehr als recht und billig ist und schon während der Carranzazeit verschiedentlich aufgeworfen wurde: Zahlung sämtlicher durch die Amerikaner während der Revolutionen erlittenen materiellen Schäden. Bezeichnend ist dabei, daß trotz der Vormacht und Vormundstellung, die die Amerikaner in Mexiko einnehmen wollen, nur immer von der Begleichung der amerikanischen Schadenersatzansprüche die Rede ist. Nun hat die Regierung verschiedentlich verlauten lassen, daß die ausländischen Reklamationen bis auf Heller und Pfennig bezahlt würden, nur müsse man ihr Zeit lassen. So berechtigt dies einerseits ist, da die Staatskassen augenblicklich nicht in der Lage sind, diese Forderungen zu begleichen, so wenig kann man andererseits in diesem Punkt etwas gegen das Mißtrauen der Vereinigten Staaten einwenden, umso weniger als man in Washington einfach das verlangte Vertrauen aus „Geschäftsrücksichten" nicht haben will. Das Geheimnis der ganzen Anerkennungsfrage ist also nichts weiter als eine neue Episode in der hartnäckig verfolgten Politik der Vereinigten Staaten, sich das Land finanziell zu unterwerfen, oder wenigstens in Abhängigkeit zu bringen, was ja in den letzten Jahren an dem Nationalbewußtsein Carranzas gescheitert war.

Die bis zum Frühjahr eingereichten Reklamationen beliefen sich nun auf:

	in 1000 Pesos mex. Gold
Von Spaniern	15 019 $
„ Syriern und Türken	3 576 „
„ Deutschen	1 119 „
„ Amerikanern	584 „
„ Franzosen	403 „
„ Italienern	272 „
„ Schweizern	61 „
„ Chinesen	39 „
„ Engländern	29 „
„ Guatemaltecos	20 „
„ Venezolanern	15 „
„ Holländern	8 „
„ Japanern	4 „
„ Österreichern	3 „
zusammen	21 152 $

Wenn auch diese Summe im Verhältnis zum mexikanischen Nationalreichtum keinesfalls hoch ist, so kann sie doch immerhin nicht aus dem Ärmel geschüttelt werden. Bei gegenseitigem guten Willen dürfte jedoch dieser Punkt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten.

Dem mexikanischen Vertrauensagenten in Washington, Iglesias Calderón, scheint man nicht nur präzise Vorschriften wegen der Entschädigungen gemacht zu haben, sondern auch Einmischung in gewisse innerpolitische Fragen verlangt zu haben, denn er reiste vor kurzem plötzlich unbefriedigt nach Mexiko zurück und erklärte seine Mission für beendet! Offenbar will man einschneidende Änderungen der komplizierten Petroleumgesetzgebung herausholen. Der hauptsächliche Protestpunkt bildet das Gesetz, welches den Boden als nationales Eigentum erklärt. Bisher hat die Regierung, allen Erklärungen nach, mit Recht nicht nachgegeben und sich gegen jede Einmischung verwahrt, sehr zum Verdruß der amerikanischen Ölinteressenten. Es scheint jedoch im Bereich der Möglichkeit, daß man unter Wahrung des Nationalgefühls irgendeinen kniffligen Ausweg findet, durch den man den Amerikanern in gewisser Weise entgegenkommt. Und wenn es auch nur ein Ausnahmegesetz für Amerikaner wäre: Washington wäre ja dadurch geholfen!

Der Wunsch nach Anerkennung ist nun zwar begreiflich jedoch dürften deswegen von ausländischen Regierungen keine übereilten Schritte unternommen werden. Das logische ist, daß nicht die jetzige provisorische Regierung, sondern der aus den Septemberwahlen hervorgegangene konstitutionelle Präsident, Alvaro Obregón (Amtsantritt 1. 12.) anerkannt wird. Da die Wahlen sozusagen ordnungsgemäß verliefen, auch sonst keinerlei gesetzwidrige Umstände im Zusammenhang damit vorliegen, und da ferner das wenige, was man aus Äußerungen Obregóns und seiner Vertrauten auf seine Regierungstendenzen schließen kann, keineswegs ungünstig ist — so steht der formellen Anerkennung des Obregón-Regimes seitens der ausländischen Regierungen eigentlich nichts im Wege. Auch dann noch Hinderungsgründe an den Haaren herbeizuziehen, können nur solche Regierungen versuchen, die ein Interesse daran haben, Mexiko zu schikanieren — was beim nördlichen Nachbarn ja allerdings nicht Wunder nehmen würde.

Das Finanzministerium kündigt seit Monaten ein neues Bankgesetz an, d. h. die Gründung einer Art Staatsbank mit der ausschließlichen Konzession, Papiergeld in Umlauf setzen zu dürfen. Da aber vermutlich gleichzeitig die definitive Liquidation (?) der alten Privat-Emissionsbanken angestrebt, sowie zum mindesten eine Abschwächung, wenn nicht Aufhebung des bestehenden Moratoriums verordnet werden soll, so scheint man auf größere Schwierigkeiten gestoßen zu sein, als man anfangs dachte. Auf jeden Fall ist bisher nichts veröffentlicht worden.

Die Aufhebung des Moratoriums würde natürlich der Regierung die moralische Pflicht auferlegen, den Zinsdienst der Staatsschuld wieder aufzunehmen und die seit Jahren rückständigen Raten nachzuzahlen. An unbezahlten Zinsen schuldet die Regierung bis Juli 1920 allein 122 Mill. mexikanisches Gold, immerhin ein Betrag, der im Finanzbudget nicht vorgesehen und vor allem nicht greifbar ist. Eine amerikanische Anleihe würde zwar diesen Posten ohne weiteres ausmerzen können, aber das Katz- und Maus-Spiel ist noch nicht so weit gediehen! Interessieren dürfte die Zusammenstellung der mexikanischen Schuld, die bei den heute ans Fabelhafte grenzenden korrespondierenden Beträgen der europäischen Länder höchst geringfügig anmutet. Der Betrag ist auch tatsächlich für Mexiko klein und würde bei ehrlicher

Verwaltung, wie sie ja leider hierzulande selten ist, keine übermäßigen Lasten bedeuten. Mexiko schuldet:

	in Mill. Pesos Gold:
Äußere Anleihen	287
rückständige Zinsen bis Juli	81
Innere Anleihen	138
rückständige Zinsen bis Juli	42
zusammen:	548

Der mannigfaltige Reichtum sowie die Entwickelungsmöglichkeiten Mexikos und anderer mittel- und südamerikanischer Länder ziehen bei dem heutigen Auswanderungsbedürfnis in Deutschland verständlicherweise die Augen vieler auf sich. Ich habe bereits an dieser Stelle betont, daß eine Einwanderung unter gewissen Bedingungen von Erfolg gekrönt sein mag, jedoch haben Vorkommnisse in den letzten Monaten gezeigt, daß jegliche Übereilung und vor allem eine unbedachte Auswanderung ohne vorheriges Studium der Verhältnisse des neuen Landes, die traurigsten Folgen haben kann. Diese Warnung kann nicht laut genug verkündet werden; die deutsche Presse kann sie nicht eindringlich genug weitergeben. Folgender Fall sollte als Illustration dieser Mahnung dienen:

In Berlin wurde vor über Jahresfrist die „Mexiko-Siedlungsgesellschaft" gegründet, die nach Einzahlung einer Quote in verschiedener Höhe Leuten, die auswandern wollten zwecks landwirtschaftlicher Betätigung, in Mexiko Land kaufen sollte. Ferner erbot sich die Gesellschaft, etwa flüssige Barmittel der Genossen in deutschen Waren anzulegen, dieselben nach Mexiko zu exportieren und dort zu vertreiben. Auf diese Weise wollte man die Markkapitalien mit verlockenden Gewinnen obendrein in Gold verwandeln. Eine offenbar geschickte Propaganda warb dieser Genossenschaft über 100 Teilnehmer, von denen zunächst jeder sein Eintrittskapital zahlte. Die Mitglieder setzen sich hauptsächlich aus Elementen zusammen, die bisher dem praktischen Leben fernstanden, also ehemalige Offiziere, ferner Adelige, die vor dem Kriege in finanziell sorglosen Verhältnissen lebten, usw., kurzum alles Leute, denen die Umwälzungen der letzten Jahre es geraten erscheinen ließen, sich ins Ausland zu begeben.

Obgleich diese Angelegenheit noch recht unaufgeklärte Kapitel enthält, kann jedenfalls heute schon mit Sicherheit behauptet werden, daß der größte Teil der Kapitalien als verloren betrachtet werden muß. Es sind dadurch viele, die ihren letzten Pfennig in naiv-gutem Glauben an die Siedlungsgenossenschaft gegeben hatten, um sich Übersee eine neue Existenz zu gründen, in grenzenloses Elend gestürzt worden. Der erste Schub Kolonisten mit Familien ist jetzt eingetroffen. Da das versprochene Land nur auf dem Papier existiert und die Ankömmlinge zum großen Teil ohne jegliche Mittel sind, beschäftigen sich sowohl die Gesandtschaft als auch der außerordentlich rührige „Verband Deutscher Reichsangehöriger" damit, den Leuten zum mindesten provisorisch ein Auskommen zu schaffen.

Nun zur Kritik dieser Sache: Zunächst sollte man es nicht für möglich halten, daß es überhaupt Deutsche gibt, die das Elend ihrer Landsleute so schmählich ausnützen und ihnen den letzten Heller aus der Tasche locken. Zweitens ist es aber ebenso unverständlich, daß es Leute geben kann, die blindlings, ohne sich bei offiziellen Stellen oder seriösen Menschen eingehend zu erkundigen, ihr Vermögen einem so fragwürdigen Unternehmen zur Verfügung stellen. Solche Vorfälle dienen natürlich nicht zum Wiederaufbau des deutschen Namens im Auslande! Da die Möglichkeit besteht, daß für andere überseeische Länder ähnliche Unternehmen bestehen oder im Werden begriffen sind, sei nochmals ausdrücklichst vor derartigen Gesellschaften gewarnt. Besonders sei auch in diesem Zusammenhang auf das neu errichtete Reichs-Wanderungsamt hingewiesen, das erschöpfende Informationen über alle einschlägigen Fragen erteilt.

Mexiko, D. F., Mitte November 1920. *J. Riebesell*

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

		Hamburg 11. 1. ℳ	Berlin 11. 1. ℳ	Amsterdam 11. 1. fl	Zürich 11. 1. fr
Amsterdam	100 fl	2290,—	2292,70	—,—	211,50
Barcelona	100 Pesetas	940,—	936,55	41,25	86,—
Berlin	100 ℳ	—,—	—,—	4,37½	9,20
Brüssel	100 fr	449,—	449,05	19,62	41,15
Budapest	100 K	12,50	12,10½	—,—	—,—
Buenos Aires	100 Pesos	—,—	—,—	—,—	222,50
Helsingfors	100 FM	220,—	216,75	—,—	—,—
Kopenhagen	100 Kr	1211,25	1212,75	53,25	112,—
Kristiania	100 Kr	1195,—	1178,80	52,50	109,—
London	1 £	261,50	261,20	11,39	24,05
Madrid	100 Pesetas	940,—	936,55	41,25	86,—
New York	1 $	70,25	69,93	3,03	6,42
Paris	100 fr	428,—	428,30	18,67½	39,25
Prag	100 K	82,—	81,55	—,—	7,45
Rom	100 Lire	247,—	246,75	10,75	22,60
Stockholm	100 Kr	1506,25	1498,50	65,90	137,50
Wien	100 K neu	16,—	15,38	0,67½	1,45
Zürich	100 fr	1095,—	1090,30	47,75	—,—

		Wien 10. 1. K	Prag 10. 1. K	Paris 10. 1. fr	London 7. 1. *)	New York 11. 1. $
Amsterdam	100 fl	21825,—	—,—	542,—	11,35	—,—
Berlin	100 ℳ	954,—	121,25	23,25	261,50	1,44
Koponhagen	100 Kr	11325,—	—,—	—,—	—,—	—,—
London	1 £	—,—	—,—	65,59	—,—	3,60½ 60 Tg.
New York	1 $	—,—	—,—	16,82	3,64½	—,—

		Wien 10. 1. K	Prag 10. 1. K	Paris 10. 1. fr	London 7. 1. *)	New York 11. 1. $
Paris	100 fr	—,—	—,—	—,—	61,02½	6,17
Wien	100 K	—,—	12,62	—,—	—,—	—,—
Zürich	100 fr	10450,—	—,—	260,50	25,54	—,—

*) Die Notierungen in London werden angegeben für ausländ. Einheiten für 1 £

Abweichungen von der Münzparität in:

	Amsterd. 11. 1.	Zürich 11. 1.	Kopenh. 11. 1.	Stockh. 11. 1.	Wien 11. 1.
Reichsmark	−92,62	−92,55	−90,43	−92,46	+715,38
Dt.-österr. Krone	−98,66	−98,62	—	—	—
Französ. Frank	−61 10	−60,75	−50,35	−63,—	—
Pfund Sterling	— 5,95	— 4,64	— 1,89	— 3,95	—
Dollar	+22,17	+23,95	+55,48	+27,07	—

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	31. 12.	8. 1.
Alexandrien	97 7/16 d pari	97 1/2 d pari
Bombay/Kalkutta	1 s 5 5/8 d—1 s 5 3/4 d	1 s 6 3/16 d—1 s 6 3/8 d
Hongkong	3 s 2 d—3 s 2 5/8 d	3 s 0 3/4 d—3 s 1 3/8 d
Schanghai	4 s 1 d—4 s 2 1/8 d	4 s 0 d—4 s 1 d
Singapore	2 s 3 21/32 d—2 s 3 31/32 d	2 s 3 21/32 d—2 s 3 15/16 d
Yokohama	2 s 8 d—2 s 8 1/4 d	2 s 7 7/8 d—2 s 8 d
Montevideo T. T.	49 1/2 d—50 1/2 d	49 1/2 d—50 1/2 d
Rio de Janeiro	10 1/16 d	10 1/16 d
Buenos Aires T. T.	51 d—51 1/8 d	50 7/8 d—51 1/16 d
Valparaiso 90 T.	9 11/32 d	9 5/16 d

Die Notenbanken im Dezember

Deutsche Reichsbank

(in 1000 ℳ)

	Metallbestand	davon Gold	Reichs- u. Darlehns-Kassenscheine	Noten anderer Banken
7. 12. 20	1 098 464	1 091 644	20 524 898	1564
15. 12. 20	1 097 439	1 091 641	21 158 223	1696
23. 12. 20	1 097 323	1 091 640	21 469 333	2440
31. 12. 20	1 097 409	1 091 636	23 416 674	1624
Monatlicher Durchschnitt				
Dez. 1920 .	1 097 659	1 091 640	21 642 282	1841
gegen Vormonat	— 721	— 13	+ 1 320 142	— 162

	Wechsel u. Schatzanweisungen	Lombard-Darlehen	Effekten-Bestand	Sonstige Aktiva
7. 12. 20	49 979 083	25 466	209 542	9 838 581
15. 12. 20	54 090 061	9 090	202 342	9 865 663
23. 12. 20	53 741 766	12 953	190 495	10 514 177
31. 12. 20	60 634 023	4 438	183 590	9 726 125
Monatlicher Durchschnitt				
Dez. 1920 .	54 611 233	12 487	196 492	9 986 637
gegen Vormonat	+ 2 687 495	— 2 810	— 32 529	— 649 229

	Notenumlauf	Giro-Verbindlichkeiten	Sonstige Passiva	Umlauf der Darlehens-Kassenscheine
7. 12. 20	64 684 655	11 561 280	5 145 405	12 278,0 Mill.
15. 12. 20	65 147 187	15 825 108	5 167 961	12 082,6 „
23. 12. 20	67 125 736	14 164 231	5 454 262	12 085,9 „
31. 12. 20	68 805 008	22 327 114	3 649 503	12 035,3 „
Monatlicher Durchschnitt				
Dez. 1920 .	66 440 647	15 969 436	4 854 283	12 114,0 „
gegen Vormonat	+ 3 295 056	+ 760 047	— 576 158	— 462,4 „

Bank von England

(in 1000 £)

	Barvorrat	Portefeuille	Regierungs-Sicherheiten	Notenumlauf	Guthaben d. Privaten
1. 12. 20	124 991	75 353	93 896	130 482	142 685
8. 12. 20	125 878	72 180	80 708	130 411	126 483
15. 12. 20	126 812	72 207	77 123	131 236	126 070
22. 12. 20	127 761	78 914	77 178	134 582	136 031
29. 12. 20	128 268	86 028	107 865	132 851	175 555

	Guthaben des Staatsschatzes	Notenreserve	Gesamtreserve an Gold und Noten	Verhältnis der Reserve zu den Verbindlichk.
1. 12. 20	21 651	11 135	12 959	7,88 %
8. 12. 20	22 424	12 113	13 916	9,38 „
15. 12. 20	19 401	12 236	14 025	9,62 „
22. 12. 20	13 770	9 842	11 629	7,75 „
29. 12. 20	14 305	12 083	13 867	7,25 „

Currency Notes

	Umlauf	Golddeckung	Regierungs-Sicherheiten
1. 12. 20	348 232	28 500	321 114
8. 12. 20	351 464	28 500	323 393
15. 12. 20	356 376	28 500	328 153
22. 12. 20	365 505	28 500	337 254
29. 12. 20	364 925	28 500	336 504

Bank von Frankreich

(in Mill. fr)

	Gold in der Kasse	Gold im Auslande	Silber	Guthaben beim amer. Staatsschatz	Auslands-Guthaben
2. 12. 20	3547	1948	259	—	597
9. 12. 20	3550	1948	266	—	593
16. 12. 20	3551	1948	264	—	592
23. 12. 20	3552	1948	266	—	592
30. 12. 20	3552	1948	266	—	678

	Wechsel vom Moratorium nicht betr.	gestundete Wechsel	Vorschüsse auf Wertpapiere	Vorschüsse an den Staat	Vorschüsse an Private
2. 12. 20	3455	423	2026	26 800	—
9. 12. 20	3338	418	2154	26 800	—
16. 12. 20	3256	414	2196	26 800	—
23. 12. 20	3254	410	2218	26 800	—
30. 12. 20	3209	404	2189	26 800	—

	Vorschüsse a. d. Verbündeten	Notenumlauf	Staatsguthaben	Privatguthaben
2. 12. 20	3975	38 573	111	3922
9. 12. 20	3980	37 920	153	3868
16. 12. 20	3980	37 509	110	3542
23. 12. 20	3980	37 444	79	3521
30. 12. 20	3980	37 902	57	3518

Schiffahrt und Schiffbau

Krisenzeichen in der Schiffahrt

Der krisenhafte Charakter des Weltfrachtgeschäftes, der in einem sich verschärfenden Mißverhältnis zwischen Schiffsraum und Transportmenge seine Ursache hat, kommt in der Frachtratenentwicklung der letzten Monate zu deutlichem Ausdruck. Die Welttonnage ist — hauptsächlich infolge der Tätigkeit der während des Krieges entwickelten amerikanischen Schiffbauindustrie — schnell gewachsen; die Dampferflotte der Welt umfaßte Mitte des vorigen Jahres bereits 8½ Mill. Br. R. T. mehr als vor dem Kriege und dürfte heute um etwa 10 Mill. Br. R. T. über ihren Vorkriegsstand hinausragen. Auf der anderen Seite ist der regelmäßige Güteraustausch zwischen den Kontinenten durch Valutaspannung, Produktionsbeschränkung, Ausfuhrkontrolle und andere mittelbare und unmittelbare Folgen des Krieges gehindert. Das Ergebnis ist ein Sinken der Frachten, das insbesondere im November einen katastrophalen Charakter annahm. Innerhalb einer Zeit von knapp drei Wochen sind z. B. am La Plata die Frachten von 90/— auf 42/6, in Nordamerika (Kohlen nach dem Kontinent) von 12,50 $ auf 7,50 $, im Osten von 90/— auf 60/— (dw-Basis), in Australien von 150/— auf 107/— gefallen. Das ist eine Verminderung der Frachten um 30—50 %. Die neuere Entwicklung zeigt, daß damit noch keineswegs der niedrigste Stand erreicht ist. Die Frachten sind im Dezember weiter zurückgegangen und haben für manche Strecken einen Stand erreicht, der von dem der letzten Vorkriegszeit nicht mehr weit entfernt ist. Über die Frachtenentwicklung des Jahres unterrichtet die folgende auf den Angaben einer hiesigen Schiffsmaklerfirma beruhende Gegenüberstellung der Januar- und Dezemberraten:

	Jan. 1920	Dez. 1920
Wales—Gibraltar, Kohlen	45/—	12/6
„ —Genua, „	60/—	20/—
„ —Port Said, „	60/—	15/—
„ —La Plata, „	38/9	22/6
Nordamerika—Rotterdam, Kohlen	22,— $	4,25 $
„ —West-Italien, „	24,50 „	6,— „
„ —La Plata, „	16,— „	5,— „
„ —Kontinent, Getreide (pr. Quarter)	17/—	7/—
La Plata—Kontinent	200/—	37/6
Bombay—England	147/6	50/—
Saigon—Frankreich	200/—	80/—
Australien—England	105/—	72/6

An Zeitcharterraten wurden in der allgemeinen Fahrt für große britische Dampfer im Januar 27/6 und im Dezember 9/—, für große neutrale Dampfer im Januar 40/— und im Dezember 9/— gezahlt.

Während die Frachtraten so beträchtlich zurückgegangen sind, hat die Steigerung der Betriebskosten der Schiffahrt angehalten. Eine von der englischen Chamber of Shipping kürzlich angestellte Untersuchung ergab, daß seit 1914 in der großen Überseefahrt die Kosten des englischen Schiffes an Bunkerkohlen um fast das Fünffache, die Kosten der Ausrüstungsgegenstände um mehr als das Dreifache, die Heuern um das Zweieinhalbfache, die Hafenkosten um das Doppelte, die Versicherungskosten um mehr als das Dreifache und die Reparaturkosten um das Dreieinhalbfache gestiegen sind. Die Gesamtbetriebskosten des Schiffes stellen sich heute etwa 3—4mal so hoch als vor sechs Jahren.

Daß sich infolge dieser divergierenden Entwicklung der

Frachtraten und der Betriebskosten die Aussichten auf Rentabilität in der Schiffahrt außerordentlich verschlechtert haben, bedarf keiner besonderen Ausführung. In der letzten Generalversammlung der P. & O. stellte Lord Inchcape fest, daß die gegenwärtigen Passagierraten trotz ihres verhältnismäßig hohen Standes die Unkosten der Personenbeförderung nicht deckten, und daß die Zukunftsaussichten der Schiffahrt keine rosigen seien. Die Generalversammlungsberichte der übrigen englischen Schiffahrtslinien sind durchweg auf den gleichen Ton gestimmt. In Amerika wächst die Zahl der Reedereifirmen, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Vor kurzem wurde berichtet, daß innerhalb von zehn Tagen drei Reedereiunternehmungen, darunter die bedeutende French-American Line, ihre Zahlungen einstellen mußten. Wie stark sich hier das Mißverhältnis zwischen Tonnage und Transportmenge gelegentlich äußert, dafür ein Beispiel: Im Oktober wurde ein 20 000-Tonnen-Dampfer der U. S. Mail Steamship Co. von New York expediert, der nur acht Passagiere in der 1. Kajüte und 800 Frachttons Güter in den Laderäumen hatte. In immer größerer Zahl geben die mit überwiesenen Schiffen des Shipping Board arbeitenden Reedereifirmen die ihnen anvertrauten Schiffe der Schiffahrtsbehörde zurück, da sie sie nicht mehr rentabel zu fahren vermögen, und das Amt bemüht sich vergeblich, andere Charterer dafür zu finden. Zu den Reedereien, die die Regierungsschiffe abstoßen, gehören die stärksten und bestfundierten amerikanischen Gesellschaften. Der Verkauf der amerikanischen Regierungsschiffe an Privatreeder hat nahezu aufgehört. In der zweiten Novemberhälfte konnte das Schiffahrtsamt nur zwei seiner Schiffe verkaufen, und es ist angesichts der gegenwärtigen Lage des Frachtgeschäfts sehr wenig wahrscheinlich, daß die neuerdings vorgenommene beträchtliche Reduktion des Kaufpreises diese Stockung überwinden wird.

Die allgemeine Überfüllung des Marktes mit Schiffsraum hat fast in allen Schiffahrtsländern zum Auflegen von Schiffen geführt. In englischen Häfen lagen bereits Anfang Oktober 755 Schiffe unbeschäftigt und in Japan soll nach neueren Meldungen die aufgelegte Tonnage etwa 300 000 Tonnen umfassen. In Amerika sind nicht nur die zahlreichen Holzdampfer, sondern neuesten Nachrichten zufolge auch 350 stählerne Schiffe von zusammen etwa 1 000 000 t dw aus dem Verkehr gezogen worden und zwar nicht lediglich Dampfer des Schiffahrtsamtes, sondern auch privater Reedereien. Der norwegische Reederverband gab kürzlich bekannt, daß er demnächst ungefähr 100 größere und kleinere norwegische Handelsschiffe von zusammen 300 000 t dw auflegen werde, da der Betrieb sich infolge der fallenden Frachten nicht mehr lohnt. Ebenso kündigt eine Anzahl holländischer Überseereedereien an, daß sie ab Mitte Januar etwa 25 % ihrer Tonnage stillzulegen beabsichtigen. Auch in Dänemark beginnt man die Schiffe aus der Fahrt zu nehmen. Die Zahl der in Kopenhagen aufliegenden größeren Seedampfer stellt sich nach den neuesten Meldungen bereits auf etwa 30.

Selbstverständlich hat bei dieser Lage der Dinge ein allgemeiner Rückgang der Schiffbautätigkeit eingesetzt. In England nimmt die seit längerem gemeldete Zurückziehung von Bauaufträgen einen immer größeren Umfang an. Wie ein Werftbesitzer vom Tyne berichtet, sind einer dortigen Werftfirma kürzlich an einem einzigen Tage nicht weniger als 13 Bauaufträge gekündigt worden. — In Kanada stehen zurzeit 40 % aller Hellinge leer. Aus Amerika wird berichtet, daß auf den 98 Werften mit 627 Hellingen, die für den Stahlschiffbau in Betracht kommen, am 1. 10. 239 Hellinge außer Betrieb und weitere 101 für den Abbruch bestimmt waren. Die Zahl der leerstehenden Stapel hat sich inzwischen weiter erhöht; man kann annehmen, daß jetzt ungefähr 65 % der amerikanischen Hellinge außer Betrieb sind. Die Gesamtzahl der auf amerikanischen Werften beschäftigten Arbeiter, die zur Zeit des Waffenstillstandes 336 000 betrug, läßt sich heute auf ungefähr 130—140 000 schätzen. Von den 40 japanischen Werften, die Schiffe über 1000 t bauten, sind nach den neuesten Nachrichten nur noch 21 in Tätigkeit, und von diesen werden wahrscheinlich sechs weitere in nächster Zeit außer Betrieb gesetzt werden.

Die im vorstehenden aufgeführten Einzeltatsachen geben in ihrer Gesamtheit ein instruktives Bild des krisenhaften Zustandes, in dem sich die Weltschiffahrt zurzeit befindet. Eine durchgreifende Besserung der Lage wird sich nur von einer Beseitigung der durch Krieg und Friedensvertrag geschaffenen Hemmungen in den Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander erhoffen lassen. Erst wenn der regelmäßige Güteraustausch zwischen den Rohstoffe und Nahrungsmittel erzeugenden überseeischen Ländern und den Rohstoffe verarbeitenden Ländern Mitteleuropas, der heute unterbrochen ist, wieder hergestellt werden kann, wenn zwischen der Überfülle dort und dem Mangel hier wieder ein Ausgleich möglich wird, kann sich auch das heute bestehende Mißverhältnis zwischen Frachtraum und Transportmenge bessern und damit wieder eine günstigere Zeit für die Seeschiffahrt heraufziehen. *A. K.*

Vereinigte Staaten

Aus dem Jahresbericht des Schiffahrtsamtes. Über Umfang und Tätigkeit der Flotte des amerikanischen Schiffahrtsamtes bringt der soeben veröffentlichte Bericht dieser Behörde über das Fiskaljahr 1919/20 (endend 30. 6.) interessante Angaben, von denen allerdings manche bereits bekannt sein dürften. Es sind im Laufe des Berichtsjahres von den amerikanischen Werften 1180 fertiggestellte Schiffe mit 6 379 823 t dw an das Schiffahrtsamt abgeliefert worden. Die am 30. 6. in Tätigkeit befindliche Flotte des Schiffahrtsamtes bestand aus 1294 stählernen Schiffen. Von ihnen waren 508 im Verkehr mit Nordeuropa und 126 in der Fahrt nach Südeuropa tätig. Der Transpacificverkehr beschäftigte 163, die Fahrt zwischen Nord- und Südamerika 138 dieser Schiffe. Von 9 Häfen der atlantischen, 4 der Golf- und 2 der Pacificküste wurden insgesamt 41 direkte Liniendienste nach Süd- und Zentralamerika unterhalten.

Was die hölzernen Schiffe anlangt, so waren im Monat April 1920 insgesamt 240 in Tätigkeit, im Juni nur noch 170. (Jetzt sind nahezu sämtliche hölzernen Schiffe stillgelegt.) Von den beschlagnahmten deutschen Schiffen sind die Frachtdampfer fast alle verkauft oder mit Kaufoption verchartert. Von den Passagierdampfern sind zurzeit noch 11 unverkauft. Der Bericht stellt fest, daß das Schiffahrtsamt nach Ablieferung sämtlicher bestellten Schiffe über eine Seeschifffflotte verfügen wird, die dem gesamten Seeschifftsbestand aller anderen Länder mit Ausnahme Großbritanniens gleichkommt.

Das Berichtsjahr war hinsichtlich des Tonnagezuwachses der Handelsflotte ein Rekordjahr, wie es die Zukunft fürs erste wahrscheinlich nicht wieder bringen wird. Die gesamte amerikanische Handelstonnage (registered, enrolled und licended tonnage) umfaßte Ende Juni 1920 16 324 024 Br. R. T., das sind 3 880 639 Br. R. T. mehr als am Ende des vorhergehenden Fiskaljahres. Für den Überseeverkehr war eine Tonnage von 9 928 595 Br. R. T. registeriert, das ist nahezu das Zehnfache des im Jahre 1914 registrierten seegehenden Schiffsraumes. Diese Tonnage würde ausreichen, ungefähr 60 % des überseeischen Güteraustausches der Vereinigten Staaten zu bewältigen. Während des Berichtsjahres sind 45 % des Exports (nach dem Wert gemessen) und 39 % des Imports unter heimischer Flagge bewirkt worden, während sich der Anteil der amerikanischen Schiffe im Jahre 1914 nur auf 10 % des Exports und Imports stellte. Im ausgehenden Schiffsverkehr nahm die amerikanische Flotte mit ungefähr 29 Mill. Netto-Registertonnen, das sind 52 % des gesamten ausgehenden Verkehrs, teil. Das ist das Zweifache des amerikanischen Anteils am ausgehenden Schiffsverkehrs des Jahres 1914.

Der Bericht stellt fest, daß der für die neue amerikanische Handelsflotte ausgegebene Betrag ungefähr 3 Milliarden $ be-

trägt, also mehr als der Wert sämtlicher übrigen Handelsflotten außer der englischen. *A. K.*

Japan

Fusionspläne in der japanischen Schiffahrt. Aus Tokio wird berichtet, daß der von der Regierung propagierte Plan einer Fusion der großen japanischen Schiffahrtsgesellschaften Nippon Yusen Kaisha, Osaka Shosen Kaisha, Toyo Kisen Kaisha und Kokusai Kisen Kaisha jetzt endgültig aufgegeben worden ist, da sich herausgestellt hat, daß die Verschiedenheit der Interessen der Gesellschaften zu groß ist, als daß ein Zusammenschluß möglich wäre. *A. K.*

Japanische Schiffahrtsgesellschaften protestieren gegen das amerikanische Schiffahrtsgesetz. Einer Mitteilung des „Fairplay" zufolge haben die drei großen japanischen Schiffahrtsgesellschaften, die Nippon Yusen Kaisha, die Osaka Shosen Kaisha und die Toyo Kisen Kaisha angekündigt, daß sie sich von der China-Pacific-Konferenz, die die am Pacificverkehr beteiligten amerikanischen, englischen und japanischen Linien umfaßt, zurückziehen werden, sobald die den fremden Flaggen nachteiligen Bestimmungen des Gesetzes in Kraft treten. Eine Anzahl anderer japanischer Reedereien, sowie die Pacific Mail Steamship Co. und die Blue Funnel Line sind bereits aus der Konferenz ausgetreten. Die Durchführung der bisher noch zurückgestellten Bestimmungen über die Vorzugsbehandlung der von amerikanischen Schiffen beförderten Güter durch günstigere Eisenbahntarife, geringere Zollsätze usw. wird also voraussichtlich einen scharfen Ratenkampf im Pacificverkehr entfesseln. *A. K.*

Sonstiges

Weltschiffbau im Jahre 1920. Der „Glasgow Herald" pflegt regelmäßig Ende Dezember eine statistische Übersicht über den Weltschiffbau des verflossenen Jahres zu geben. Die Ziffern, die auf direkten Mitteilungen der Werften beruhen und auch die kleineren Neubauten umfassen, haben nur vorläufige Gültigkeit. Sie werden später durch die Ziffern von Lloyds Register revidiert, die sich auf Schiffe über 100 Br. R. T. beziehen. Die Aufstellung des „Glasgow Herald" über den Weltschiffbau 1920 weist folgende Ziffern auf:

	1920		1919	
	Schiffe	Br. R. T.	Schiffe	Br. R. T.
Vereinigte Staaten	685	2 692 615	1337	4 736 103
England und Kolonien	1476	2 428 421	1651	2 426 538
Japan	242	597 048	345	697 650
Holland	239	259 270	227	259 278
Deutschland	**76**	**204 041**	**7**	**3 117**
Frankreich	171	161 845	153	87 351
Italien	41	155 050	23	86 355
Dänemark	76	88 605	85	45 883
Spanien	47	81 644	91	74 272
Norwegen	78	65 059	86	60 907
Schweden	38	59 672	82	75 910
China	29	54 268	41	27 925
Danzig	4	19 850	—	—
Belgien	19	9 131	24	6 258
Finnland	12	6 249	8	638
Brasilien	2	1 358		
Portugal	2	570		
Griechenland	1	185		

Der Schiffbau der Welt ist im vergangenen Jahr 1,7 Mill. Br. R. T. kleiner gewesen als im vorhergehenden Jahr. Es wurden insgesamt 3233 Schiffe von 6 884 875 Br. R. T. gebaut gegen 4140 Schiffe von 8 588 215 Br. R. T. im Vorjahr. Die größte Einbuße hat der Schiffbau der Vereinigten Staaten erlitten, er ist um 2 043 000 t zurückgegangen. Weiter haben Japan und Schweden Rückgänge zu verzeichnen, jenes 100 000, dieses 16 000 t. Das Schiffbauergebnis des britischen Reiches (England und Kolonien) ist das gleiche wie im Vorjahr geblieben, ebenso hat sich die Neubautentonnage Hollands, Spaniens und Norwegens wenig verändert. Sämtliche andern Länder haben mehr als im Vorjahr gebaut. Amerika hat mit einem geringen Vorsprung vor Großbritannien den ersten Platz in der Reihe der Schiffbauländer behalten. Zum ersten Male nach dem Kriege ist auch Deutschland wieder in der Tabelle vertreten. *A. K.*

Vermischtes

Rohkapok. Herr Direktor Cantzler, Potsdam, schreibt uns: Die Kapokstatistik von Amsterdam weist eine Anfuhr von 64 811 Pack und einen Verkauf von 60 099 Pack auf. Unter Berücksichtigung eines vormonatlichen Restes von 2991 Pack verbleibt ein derzeitiger Bestand von 6911 Pack pro 31. 12. 20. Der Preis für prima Javarohware betrug 53 cts und der für Rohware mit Körnern und Schalenresten 17½ cts im Durchschnitt je ½ Kilo. Es werden hiermit wieder die letzten Vorkriegszahlen erreicht und ersieht man daraus, daß der Markt wieder lebhaft geworden ist. Das Weihnachtsgeschäft in aufbereiteter Ware hat einen normalen Verlauf genommen und sind die jahrelang im Gebrauch gewesenen Ersatzmaterialien so gut wie gänzlich verschwunden.

Von allgemeinem Interesse ist es, daß nicht nur mittel- und südamerikanische Staaten vermehrtes Interesse an dem Kapokanbau und der Kapokaberntung wilder Bestände zeigen, sondern daß namentlich auch Japan vermehrtes Interesse an regelrechtem Anbau zeigt. Durch die Tagesblätter ging eine Notiz, daß Japan im Jahre 1919 47 000 Kilo Kapoksaat aus Niederländisch-Indien eingeführt habe und daß man dort den Einfuhrzoll darauf, der 15 % des Wertes betrug, fallen gelassen habe. Natürlich ist diese verhältnismäßig große Menge durchaus nicht allein als Aussaat für neue Kulturen anzusehen, sondern es handelt sich hier zum größten Teil um die Gewinnung des außerordentlich wertvollen Kapoksaatöles, das für Speiseölzwecke steigende Bedeutung gewinnt. Hinzu kommt, daß der Saatkuchen den Baumwollsaatkuchen namentlich aus dem Grunde übertrifft, weil er keine filzigen Bestandteile mehr enthält, die bei der Viehfütterung erheblichen Schaden anrichten. Das Kapoksaatkorn ist klar wie ein Haselnußkern und nicht, wie das Baumwollsaatkorn, mit den Fasern verwachsen.

Die Funktelegraphie in den deutschen Schutzgebieten. Unter diesem Titel ist ein Bericht aus dem Reichspostministerium, Abt. V, von Dr. Roscher erschienen („Telegraphen- und Fernsprechtechnik", Sonderheft vom August 1920). Die Arbeit gibt ein ausführliches Bild von der Entwicklung der Funkstellen in den Schutzgebieten. Die Großfunkstelle Kamina wurde gerade noch vor Kriegsausbruch festgestellt. Nach dem Fall Kaminas vermochte Windhuk zeitweise die unmittelbare wechselseitige Verbindung mit Nauen aufzunehmen, und nach der Übergabe Windhuks war wenigstens noch ein unmittelbarer Empfang von Deutschland in Deutsch-Ostafrika durch die Feld-Funkstellen möglich. Der Bau der in Deutsch-Ostafrika geplanten Großfunkstellen konnte wegen des Kriegsausbruches nicht in Angriff genommen werden. In den Südseegebieten wurden die Großfunkstellen Jap, Nauru, Rabaul und Apia, vor allem für den Schiffsverkehr, hergestellt. Die Leistungen der deutschen Funktelegraphie haben zu ihrem Teil bewiesen, daß Deutschland zu kolonisieren verstand. Das Sonderheft enthält ein durch reiche Abbildungen verdeutlichtes, sehr wertvolles Material. *dl.*

Neuerscheinungen

Einzusehen im Lesezimmer des Welt-Wirtschafts-Archivs, Rothenbaumchaussee 5, geöffnet werktäglich von 8—4 Uhr

Allgemeines

„Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd 1918/19." Hrsg. v. d. Literar. Abt. Berlin: Welt-Reise-Verl. 1919. Mit Untertitel: Der Krieg und die Seeschiffahrt.]
Aus dem Inhalt: Das Schicksal der deutschen Handelsflotte — Lohnbewegungen der Seeleute — Die Vertreibung der Deutschen aus China.

„William Penns Völkerbundplan." Hrsg. u. übers. von Margarete Rothbarth. Berlin: H. R. Engelmann. 1920. 31 S. (Monographien zum Völkerbund. H. 9.)

Verantwortlich für: Deutsche und österreichisch-ungarische Volkswirtschaft und allgemeine Redaktionsangelegenheiten: Hauptschriftleiter Dr. Kurt Singer; Ausländische Volkswirtschaften: i. V. Dr. Hans von Eckardt; Anzeigenteil: Horst Weyhmann, Geschäftsführer des W.-D.; sämtlich in Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5.
Druck von H. O. Persiehl, Hamburg 8.

Bezugsquellen-Nachweis für Handel und Industrie

Adressen
Otto Hommel, Adr.-Verl., Leipzig, Querstr. 35.

Adressiermaschinen
Adressograph Hermann Kindervater, Hamburg 36, Königstr. 48. Fil. Berlin W. 50, Tauentzienstraße 9. Erstklassige deutsche Adressiermaschinen „Adressograph". Verschiedene Modelle für alle Bedarfszwecke.

Aluminiumwaren
Brandes & Schwartz, Hamburg 1, Spitalerstraße 12, Semperhaus B, Hochpart.
Egon Hamer, Hamburg 11, Graskeller 8.
Wilhelm H. C. Hartmann, Hamburg 1. Spez.: für Haushalt, Reise und Sport.
August Lamp, Hamburg 8, Luisenhof, Telegr.-Adr.: Lampkeramik. Fspr.: Hansa 2925, Elbe 9335.
Gebr. Magener, Hamburg 36, Neuerwall 72/74, „Paulsen-Haus". Alster 4043, Hansa 7421.
Pötters & Grensenbach, Hbg., Brandstwiete 4.

Archiv-Regale (aus Eisen)
Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20.

Armaturen
Brüning, Dorsch & Cie., Hamburg 21.
Egon Hamer, Hamburg 11, Graskeller 8.

Asbest
Aabasta Metall Gesellschaft m. b. H., Hbg. 36.
Louis Benzian, Hambg., Hohe Bleichen 35.
Walter Cohn, Hamburg, Neuerwall 71.
Ernst Keiler jr., Hamburg, Neuerwall 54.

Assekuranz-Makler
Jonas Bing, Hamburg, Mönckebergstraße 22. Fernsprecher: Alster 420 und Vulkan 3572, Drahtanschrift: Bingona.
Bleichröder & Co., Hbg. 11, Trostbrücke 2. Telegr.-Adr. Bleichröder; Fernspr.: Alster 1178/79, 3036, Merkur 1265, 1277, 1278.
H. J. Enet & Köpcke, Hamburg, Trostbrücke 1 (Laeiszhof).
G. A. & C. A. Pauly, Hamburg 1, Mönckebergstr. 27. Fspr.: Alster 845, Vulkan 4689, Elbe 1705, Alster 2176, Elbe 1709, Alster 2559. Drahtanschrift: Assecuranzpauly.
Samson Goldschmidt, Hamburg 36, Moorweidenstr. 14, Fernspr.: Merkur 2926/27 u. 2928. Telegr.-Adresse: „Sameddi".
E. v. Martels, Hamburg, Alsterdamm 3, Telegr.-Adr.: Ascomart, Fspr.: Elbe 7009.
G. Schönholzer & Cie., Assekuranz-Makler u. Dispacheure, Zürich, Sonnenquai 10. Tel. Hot. 24. 22. — Versicherungen und Rückversicherungen in jeder Valuta.
Leonhard Weinberg, Hamburg 36, Königstr. 21/23 Tlgr.-Adr.: Siegwein; Fspr.: Merkur 5726.

Automobile
„Autorepa", Rosenbaum & Bleck, Hamburg 39, Alsterdorferstr. 22—24.
Walter Buch, Hamburg 33.

Bankgeschäfte
E. Calmann, Hamburg, Neuerwall 101, Wertpapiere und ausländische Kupons.

Batterien
Wilhelm H. C. Hartmann, Hamburg 1.

Baumaterialien
Aug. Höhne Söhne, Hamburg-Fuhlsbüttel. Drahtanschrift: Hoehnehandel Hamburg.

Bibliotheks-Regale (aus Eisen)
Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20.

Bleche
Egon Hamer, Hamburg 11. Graskeller 8.
Mendel & Lipstadt, Hbg. 36, Königstr. 21/23.
Julius Philipp, Hamburg 5, Steinthorweg 6.

Bleche, gelochte
Bockhart & Endres, Ulm a. Donau.

Bleistifte
Josef Liwerant, Hamburg, Rosenstr. 46/50.

Bleiwerke
Hamburger Bleiwerk von Adolf Bernstein, Hamburg, „Süderhof".

Blitzableiter
Ing. T. Schubert, Dresden A 21.

Buchdruckereien
H. O. Persiehl, Hamburg 8, Gutenberghaus.

Buchweizenmühlen-Einrichtungen
Huckauf & Bülle, Maschinenfabrik, Altona.
F. H. Schule G. m. b. H., Hamburg 35.

Büro-Einrichtungen
Johannes Kühlke, Hamburg, Rathausstr. 11.

Catechu
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.

Chemikalien
Aabasta Metall Gesellschaft m. b. H., Hbg. 36.
A. Auerbach, Hamburg 11.
Louis Benzian, Hamburg, Hohe Bleichen 35.
Chemische Fabrik Dr. Brandt & Co., G. m. b. H., Hamburg, Neue Gröningerstr. 8/10.
P. F. Ewald Fleischhauer, Hamburg 1, Lilienstr. 36. Fernspr.: Merkur 5031, Vulkan 1263/64. Tel.-Adr.: Westtrade.
Gesellschaft für chemische Rohprodukte m. b. H., Hamburg 8, Hopfensack 19.
Hoepfner Gebr., Hamburg 1, Ex- u. Import.
Lahusen & Co., G. m. b. H., Chemische und Pharmazeutische Fabrik, Altona-Elbe.
Lassek & Co., Hamburg 24, Graumannsweg 21. Tel.: Hansa 3874, Elbe 5603.
Lehmann & Voss, Hamburg, Bieberhaus.
Mendel & Lipstadt, Hamburg 36, Königstr. 21/23.
Julius Philipp, Hamburg 5, Steinthorweg 6.
Felix Prenzlau & Co., Hambg., Neuerwall 10.
Wilh. Schöttler, Hamburg 1, Bahnhofstr. 11.
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.
Otto Unger, Hamburg 1, „Levantehaus". Tel. Alster 3672. Tel.-Adr. „Importunger".

Agenten und Makler.

Kurt Bartling, Hamburg, Katharinenkirchhof 2—4. Tel.-Adr.: Kurbartas. Fernspr.: Elbe 1347—48.
Franz Duschenes, Hamburg 1, Mönckebergstr. 22, Tel.-Adr.: Duschenes, Fernspr.: Hansa 4566—4568 u. Vulkan 3087.
Hans Roeder, Hamburg, Große Reichenstraße 49/51. Fernspr.: Vulkan 131—132 u. Elbe 1034. Tel.-Adr.: „Copalgum"
Walther & Lühmann, Hbg., Catharinenstr. 4/5.

Chem. Rohmaterialien
Lehmann & Voss, Hamburg, Bieberhaus.
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.

Chem.-techn. Artikel
Theodor Mangelsdorf, Hamburg 36, Königstr. 31/35.

Celluloidabfälle
Walter Cohn, Hamburg, Neuerwall 71.

Dauerhefe (Tropenhefe)
florylin
Andersen, Nissen & Co. G. m. b. H., Altona, Hansa 5633. Telegr.-Adr.: Florylin.

Därme
Georg Baruch, Hamburg 36.
Siegmund Cohn, Hamburg 15.
Fritz Fürle, Hamburg 15.
Gebr. Haberkorn, Hamburg, Schwabenstr. 29.
Adolf Hirsch (Inh.: Norman Weinstock), Hamburg 8.
Heinrich Ziegler, G. m. b. H., Hamburg 15. Darmhdlg. u. Darmschleimerei
Oscar Sommer, Frankfurt a. M.-Süd, Deutschherrn Kai 31.

(Makler)

Josef Fürst, Hamburg 37, Brahmsallee 16, II

Dégras
Hudtwalcker & Co., Hamburg-Kristiania.

Delcredere-Kontore
Tants & Co., Hamburg, Gertrudenkirchhof 11. — Beschaffung und Deckung von Kreditversicherungen für Wechsel- und Buchforderungen auf d. In- wie Ausland.

Detektive
Hammonia-Detektei, Hamburg 11, Gr. Burstah 10. Fernspr. Alster 5318.

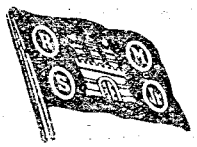
Diamanten und Diamantenwerkzeuge
(siehe auch: Roh-Diamanten.)
Ernst Winter & Sohn, Hamburg-Be 19.

Aufnahmen in diese Interessenten-Liste finden nur Großhandelsfirmen. Der Preis für die dreigespaltene Petitzeile beträgt 3 Mark für jede Nummer.

Rob. M. Sloman jr.

Hamburg, Baumwall 3

Reederei, Schiffsmakler und Befrachtungsgeschäft



Rob. M. Sloman jr.'s Mittelmeer-Linie

Regelmäßiger Dampferdienst von Hamburg nach den spanischen und italienischen Häfen des westlichen Mittelmeeres und zurück nach Hamburg

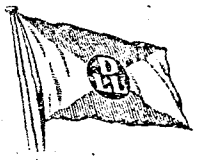
Verkehr nach Norwegen

Det Söndenfjelds-Norske Dampskibsselskab, Kristiania

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach Ost-Norwegen

Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Drontheim

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach West-Norwegen



Deutsche Levante-Linie

Hamburg

Nächste Expedition nach:

Tunis, Malta, Alexandrien, Jaffa, Haifa, Saloniki, Volo und Patras

deutscher D. **„Abessinia"** ca. 15. Jan. 1921
Kapitän Borchert

Piraeus, Burgas, Varna und Constanza

D. **„Olga F."** ca. 15. Januar 1921
Kapitän Hansen

Oran, Algier, Fiume, Triest, Venedig, Ancona und Bari

D. **„Cavalla"** ca. 22. Januar 1921
Kapitän Jürgens

Nähere Auskunft erteilt:

Deutsche Levante-Linie

Mönckebergstraße 7, Levantehaus
sowie für **Malta** und **Alexandrien**
SPIELMANN & CO., Luisenhof.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857 **HAMBURG** Errichtet 1857

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miet-, Betriebsverlust-, Autokasko-, Glas-, Unfall-, Haftpflicht-, Aufruhr- und Plünderungsschäden-Versicherung

Vorstand:
Arthur Duncker, Vorsitzender, Joh. W. Duncker, H. Bothe, Otto D. Cropp, Walter Schües

Aufsichtsrat:

Ludwig Sanders, I. Fa. August Sanders & Co., Vorsitzender
Richard C. Krogmann, I. Fa. Wachsmuth & Krogmann, 2. Vors.
Carl Deters, Direktor der Hugo Stinnes G.m.b.H., Zweigniederlassung Hamburg
Freiherr von Kap-Herr, Exz
Herm. Münchmeyer, I. Fa. Münchmeyer & Co.
Albrecht O'Swald, I. Fa. Wm. O'Swald & Co.
Rud. Sieverts, I. Fa. Hamburg-Bergedorfer Stuhlrohr-Fabrik von Rud. Sieverts
J. F. Schröder, I. F. Schröder & Weyhausen, Bremen
Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Cuno, Generaldirektor d. Hamburg-Amerika Linie
Dr. jur. C. J. Melchior, I. Fa. M. M. Warburg & Co.

Garantiemittel 1920:

Aktien-Kapital	M 50 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„ 3 693 746.58
Spezial-Reservefonds I	„ 1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„ 1 543 100.63
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„ 300 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„ 300 000.—
Prämien-Überträge	„ 8 770 392.—
Schaden-Reserve	„ 14 267 363.50
	M 80 874 602.71

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank
Postscheckkonto: Nr. 1110 **Telephon:** Merkur 4484—4490

„Albingia"

Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-Aktiengesellschaft

HAMBURG

Alsterdamm Nr. 39 (Europahaus)

Aktienkapital	M 9 000 000.—
Gesamtreserven über	„ 11 000 000.—

Die Gesellschaft übernimmt:

Seeversicherungen und Transport-Versicherungen aller Art, Versicherungen gegen Aufruhr und Kraftwagen-Versicherungen, Feuer-, Mietsverlust-, Betriebsunterbrechung-, Preisdifferenz-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschaden-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.

Samson Goldschmidt

HAMBURG 36

Assekuranz-Makler

Transportversicherungen * See-, Fluß- u. Landtransport- sowie Kriegsrisiken * Luftfahrzeug-Versicherungen * Transportversicherungen für Versendungen per Luftfahrzeug

Telegramm-Adresse: Sameddi. Hamburg
Fernsprecher: Merkur 2926, 2927 und 2928

Nordisches Drogen- und Chemikalien-Kontor

G. m. b. H.

HAMBURG, Trostbrücke 1 — Laeiszhof.
Fernspr.: Elbe 4744, 5748, 6804. Drahtanschrift: Positiv.

Zuverlässigste Bezugsquelle
für
Drogen Chemikalien Farben.

Donner & Lüders

Papiergroßhandlung * Schreibheftefabrik

Halberstadt a. H.

Telefon Nr. 1320 / Telegr.-Adr.: Lüderco

Abt. 1: Großes Lager feiner und feinster Papiere und Kartons für den Druckereibetrieb und Verlag

Abt. 2: Fabrikation aller vorkommenden Schreibhefte, Diarien, Oktavhefte, Schreibblocks usw., // sowie Lieferung von Liniaturen jeder Art //

Äußerst leistungsfähig! Übernahme v. Sonderanfertigungen, auch der größten, für alle Arten Papier. Schnellste Lieferung!

Eiserne Akten-Regale

standfest / raumsparend / leichtes Gewicht / keine Abnutzung / preiswert sofort vom Lager lieferbar. Angebote und Zeichnungen kostenlos.

Panzer-Aktiengesellschaft, Berlin N. 20

Es ist erschienen:

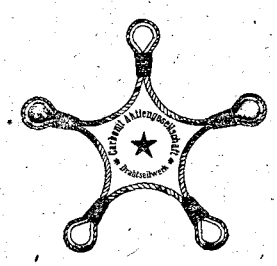
Weltübersicht der Masseinheiten

Die gebräuchlichsten Längen-, Flächen-, Raum-, Gewichts- und Wertmasse aller Länder
Im Auftrage des Wirtschaftsdienstes aufgestellt von H. Bohnert
Preis Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch den Verlag des Wirtschaftsdienstes
Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 12

CARBONIT AKTIENGESELLSCHAFT

Zentrale: Hamburg, Europahaus, Alsterdamm 39.
Drahtseilwerk: Neumühlen-Dietrichsdorf b. Kiel.



Herstellung von Drahtseilen

für jeden Verwendungszweck im besonderen

für Schiffahrt, Fischerei, Industrie und Landwirtschaft.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Aktienkapital und Reserven ca. 270 Millionen Mark

gegründet 1853

Bank für Handel und Industrie Filiale Hamburg

Bergstraße 16

Telegramm-Adresse: Darmstadia — Telefon: Fernverkehr Vulkan 2002 - 2004

Neue Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

* gegründet 1866 *

Bahnhofsplatz 1 — Vulkan 2262—2265

Hamburg 1

„Klostertorhof" — Tel.-Adr.: Flußfahrt

Berlin NW 40

Herwarthstraße 8a · Fernsprecher: Hansa 78-79 · Tel.-Adr.: Flußfahrt

Magdeburg

Askanischer Platz 8 · Fernsprecher: 500 und 7321 · Telgr.-Adr.: Flußfahrt

Täglicher Eildampfer-Verkehr zwischen Hamburg—Berlin

Eil- und Schleppverkehr auf Elbe und Havel

Eigene Ewerführerei in Hamburg

Betriebsgemeinschaft mit der Deutschland Schnelldampfer-Gesellschaft m. b. H. Hamburg—Berlin

---

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856 — Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk; Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Kiel

Kapital und Reserven 62 000 000 Mark
Dividende 1917 10%, 1918 9%, 1919 9%

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befasst sie sich mit:

- Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln
- Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Ausstellung von Kreditbriefen
- Gewährung v. Rembours- u. sonstigen Krediten
- Bevorschussung von Waren
- An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Devisen
- Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen
- Testaments-Vollstreckungen

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

---

H. O. Persiehl

HAMBURG 8, Gutenberghaus

Buchdruckerei

Steindruckerei · Buchbinderei

Druck von Wertpapieren aller Art:

Aktien, Gewinnanteilscheinbogen, Stempelmarken, Schecks, Wechseln usw.

Ackermann & Wulff Nachflg.

Grosardt & Gowa *** Fernsprecher: Elbe 1881

Lieferanten erster Firmen, Banken und Behörden, der Hamburger Handelskammer usw.

Drucksachen für Handel u. Gewerbe

Setzmaschinenbetrieb * Eigene Buchbinderei

Hamburg 11 * Deichstraße 48-50